



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

491 (21.10.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155548)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzelhe. 5 Pfg.

Inserate: Kolonell-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1499 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 491.

Mannheim, Montag, 21. Oktober 1912.

(Mittagblatt.)

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Kämpfe.

Aufstellung und Gruppierung der Armeen des Balkanbundes und der Türkei.

Der Krieg des Balkanbundes gegen die Türkei wird auf vier Operationschauptplänen geführt. Auf dem thracischen Operationschauptplan ist Adrianopel als das geographische Operations-Objekt zu bezeichnen. Während die bulgarischen Hauptkräfte in der heiläufigen Stärke von 200 000 Mann im Raume Jormanik, Enovo und Jamboli, namentlich eng vereint, im Begriff sind, über diese auf dem kürzesten Wege nach Konstantinopel gelegene Stadt vorzudringen, sind die ungenügend gleich starken Streitkräfte der türkischen Schirmarmee bei und südlich Adrianopel und Kirklisse bereit, dem bulgarischen Vormarsch nach Adrianopel entscheidenden Widerstand entgegenzusetzen. Eine schwächere bulgarische Krafttruppe bei Yehliman wird dabei die Aufgabe haben, die südliche Flanke der bulgarischen Hauptarmee gegen eine feindliche Einwirkung aus südlicher Richtung, etwa aus dem Raume von Kirklisse, zu sichern.

Auf dem macedonischen Operationschauptplan ist als der entscheidende Raum jener um Ueslib zu betrachten. Hier stehen sich gegenüber: Im Raume Kishindil-Radomir-Dupnica eine bulgarisch-serbische Armeegruppe, deren Stärke circa 60 000 Mann beträgt; ferner im Moravotale, ziemlich eng massiert bei Branja, die etwa gleich starke serbische Hauptkraft; ferner eine serbische Hauptkraft; ferner eine serbische Nebengruppe, etwa 30 000 Mann, südlich Krusevica auf der Straße nach Prishtina.

Dieser vereinten bulgarisch-serbischen Kräfte gegenüber steht die türkische Hauptkraft, die sogenannte Vardorarmee, im Raume Ueslib-Rumanovo-Kispritski, schätzungsweise circa 80 000 Mann stark. Südlich davon im Strumotale, in der Gegend von Serres, die sogenannte Strumarmee, etwa halb so stark wie die vorgenannte. Im Raume Prishtina-Mitrahiza, zur Deckung der Vardorarmee, eine dritte Gruppe in der ungefähren Stärke von 30 000 Mann.

Im Sandjak Kovibazar rücken etwa 30 000 Serben von Rasika auf Kovibazar und etwa 10 000 Montenegroer von der montenegrinischen Grenze vor. Ihnen stehen gegenüber, auf die einzelnen Garnisonen verteilt, etwa 15 000 Türken.

Auf dem griechischen Operationschauptplan rücken die Griechen, 75 000 Mann stark, in drei Kolonnen vor, und zwar von Larissa-Trifolia und mit einer dritten Kolonne nach dem Epirus. Ihnen gegenüber haben die Türken bei Selzidje und Jonino etwa 30 000 bis 40 000 Mann versammelt.

Die Gesamtstärke der Armeen des Balkanbundes kann mit 500 000 Mann, jene der Türkei mit 400 000 beziffert werden.

Ein Aufruf des Sultans.

w. Konstantinopel, 19. Okt.

Ein an die Land- und Seestreitkräfte gerichteter Aufruf des Sultans lautet:

Seit Jahrhunderten hat es keinen so wichtigen Augenblick für unser Vaterland gegeben wie den jetzigen. Unsere Nachbarn, mit denen wir in Frieden leben wollen, haben über Krieg und Gerechtigkeit sich hinwegsetzend, alle Rechte mit Füßen tretend und die türkische Europa nicht achtend, uns herausgefordert, den Erfolg der Bemühungen, die wir zur Aufrechterhaltung des Friedens entfaltet haben, zu vereiteln.

Die ganze Nation hat mit Entrüstung die verlogene Sprache unserer Feinde vernommen und überläßt euch die Pflicht, zu antworten. Ihr müßt diese Sprache rächen. Ihr müßt die Ehre und die Rechte meiner Regierung verteidigen und der Welt beweisen, daß die altererbten osmanischen Tugenden unerbändert geblieben sind, und daß ihr die heldenhafte Ueberlieferung eurer Vorfahren hochhaltet, die einst, eine kleine tapfere Schaar, von Anatolien nach Europa zogen und große Länder eroberten, mit einem Volke, der die Welt in Erbkönigen setzte.

Eure zweite Pflicht ist, Ordnung und Disziplin zu zeigen und nicht ohne Grund oder grausam Blut zu vergießen, Greise und Frauen und Kinder gut zu behandeln und Leben und Habe der nichtbewaffneten Bevölkerung und ihre Aufstatten zu schonen.

Mit jenen Unselbstlichen, die gegen euch kämpfen werden, nur weil sie dem Befehl ihrer Vorgesetzten gehorchen müssen, die aber in ihrem Innern den Krieg verfluchen und auch aufrichtig die Hand entgegenstrecken wollen, müßt ihr Erbarmen haben und vor der zivilisierten Welt, die euch wenig kennt, beweisen, daß die Osmanen zu den zivilisierten Nationen gehören. Vorwärts! Gott möge euch zum Sieg führen.

Die bulgarisch-türkischen Kämpfe.

Belagerung der türkischen Armee auf Sofia und Philippopol.

London, 21. Okt. (Von unfr. Lond. Bureau.) Ein gestern abend spät hier eingetroffenes Telegramm besagt, daß eine türkische Armee durch das Zumatal auf Sofia zu marschieren, während eine andere sich auf dem Marsche nach Philippopol befindet, um den Weg über Tamasch einzuschlagen.

Blotade der bulgarischen Küste.

Konstantinopel, 20. Okt. Nach einer amtlichen Meldung erschien heute Vormittag die türkische Flotte vor Warna und belagerte die Stadt.

Konstantinopel, 20. Okt. Nach einer amtlichen Meldung rückt die türkische Flotte auf der Höhe von Warna im Schwarzen Meer auf bulgarische Torpedoboote und zwang sie, sich in den Sofien zurückzuziehen. — Die Kämpfe an der serbischen und bulgarischen Grenze dauern fort; besonders heftig wird nördlich von Prishtina gekämpft.

Konstantinopel, 20. Okt. Die türkische Flotte etablierte die Blotade der bulgarischen Küste bei Warna und Burgas.

Konstantinopel, 20. Okt. Wie die türkischen Blätter melden, besetzten die Bulgaren die Landspitze Galata bei Warna. Einige Dörfer an der Küste werden geräumt. In Warna ist jede Beleuchtung verboten. Die Bulgaren sollen einen Kanal graben, um ihre Flottille auf den Deveneer zu bringen.

Vortruppenkämpfe nördlich Adrianopel.

Sofia, 20. Okt. (Agence Bulgare.) Die bulgarischen Truppen besetzten um 5 Uhr nachmittags die beiden Ufer des Marit bei Wustofa Pascha und zogen in die Stadt ein, wo sie große Mengen Lebensmittel und Futter vorfanden. Die Brücke über den Marit, die von den Türken leicht beschädigt wurde, wird nichtbestimmter zur Passage für den Train benutzt.

Der Bahnhof und die Telegraphenstation sind von den Türken unbeschädigt gelassen worden. Die während des gestrigen Tages gegen Adrianopel operierenden Truppen trieben den Feind bis vor die Fortifikationslinie zurück und machten gegen hundert Gefangene. Die Truppen rücken in allen Stellungen vor, mehrere Höhenpositionen sind mit dem Bajonett genommen worden. — Wie man uns meldet, nahmen die Türken in den Dörfern bulgarische Notabeln gefangen, für welche sie Lösegeld verlangen. In den Dörfern Vatshevo, Sataraba, Dolno-Traglishte und Raja-Paglog wurden über vierhundert bulgarische Bauern gefangen und mishandelt. Das Dorf Kallatschlaw wurde von den Türken während ihres Rückzuges angezündet.

Konstantinopel, 20. Okt. (Amtlich.) Eine tausend Mann starke bulgarische Truppenabteilung verlor die Grenze in der Richtung auf Maklovar nördlich von Kirklisse zu überschreiten. Türkische Truppen verhinderten das Vorgehen der Bulgaren und besetzten die den Weg beherrschenden Punkte.

Zurückdrängung der Bulgaren.

Konstantinopel, 20. Okt. Nach Privat-Depeschen der türkischen Blätter dauerte der Kampf der Türken und Bulgaren zwischen Eimatach und Djumabele 36 Stunden. Es wurde auf beiden Seiten mit äußerster Festigkeit gekämpft. Die Bulgaren wurden gezwungen, die besetzten Stellungen zu verlassen. Sie wurden von den Türken verfolgt, die strategisch wichtige Höhen zu besetzen vermochten. Die Türken sollen auch gegen Kishindil vorrücken.

Die serbischen Kriegsoperationen.

Ueslib, 20. Okt. Nach einer Meldung bemächtigten sich die Türken zweier wichtiger serbischer Positionen bei Tegen. Ein serbischer Offizier wurde getötet.

London, 21. Okt. Die zuletzt hier eingetroffenen Meldungen besagen, daß nunmehr alle serbischen Streitkräfte die Grenze überschritten und sich auf türkischem Gebiet befinden. Vorgestern mit 12 Uhr marschieren die letzten serbischen Truppen über die Grenze. Bis hier sind keine Nachrichten über irgendwelche Kämpfe auf diesem Teil des Kriegstheaters eingetroffen. Verschiedene diesbezügliche Meldungen finden keinen Glauben.

Belgrad, 19. Okt. Amtlichen Berichten zufolge begann heute früh um 6 Uhr der Vormarsch der serbischen Armee an der ganzen serbisch-türkischen Grenze. — Privatmeldungen zufolge wurde gestern südlich von Prepolac eine 20 Mann starke serbische Bande total vernichtet. Der Kronprinz hat heute früh sich verlassen und das Kommando der Moravarmee übernommen. Die Großfürstin Jelene Konstantinowna benachrichtigte das serbische Rote Kreuz, daß sie als Krankenschwesterin sich nach Serbien begeben.

Belgrad, 20. Okt. Die Konstantinopeler Meldungen über das Vordringen der türkischen Truppen auf serbischem Gebiet werden von amtlicher serbischer Stelle als phantastische Erfindungen bezeichnet. Seit der bei Nikowac und Prepolac noch vor der Kriegserklärung stattgefundenen Grenzereien hätten die türkischen Truppen serbisches Gebiet nicht mehr betreten können.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Die Lage von Tuzi.

w. Konstantinopel, 20. Okt. Das Pressebureau teilt über die Lage von Tuzi mit: Tuzi ist ein kleines Dorf, entblüht von allen Verkehrsmitteln und unbefestigt. Es beherrscht nur eine Kompanie. Die Montenegroer griffen die Kompanie in großer Zahl an. Eine zweite Kompanie, die mit acht alten Kanonen herbeigeleitet war, wurde in verächtlicher Weise von revoltierenden Kulisoren angegriffen. Die beiden Majore, die die Kompanie befehligten, und eine Anzahl tüchtiger Soldaten wurden getötet. Der Vorfall, den die Montenegroer als eine große Schmach darstellen, ist ein gewöhnliches Gefecht. Der Umstand, daß die kleine Garnison fünf Tage lang die überlegenen montenegrinischen Streitkräfte in Schach hielt, bedeutet einen militärischen Erfolg der Türken. Die Montenegroer können nicht über Tuzi hinaus vorrücken.

Bodgoritsa, 20. Okt. Heute vormittag soll Kasinje von den Montenegroern genommen worden sein. Einzelheiten fehlen noch.

Bodgoritsa, 20. Okt. Vom Kriegsschauplatz liegen keine neuen Nachrichten vor. Die zahlreichen, von auswärts eintreffenden montenegrinischen Mannschaften werden sofort ausgerüstet und ihren Positionen zugeteilt. Der Mangel an Sanitätspersonal macht sich immer noch fühlbar. Man erwartet nach dem Eintreffen der von der Gesellschaft des österreichischen Roten Kreuzes hierher entsandten Mission eine Besserung der jetzigen Zustände.

Die Operationen der griechischen Armee.

Athen, 20. Okt. (Agence Habas.) Nach vierstündigem Kampfe vertrieb die griechische Armee die Türken aus ihren sehr starken Stellungen vor Giassona und nahm die Stadt ein. Der Kronprinz führte persönlich das Kommando. Sein Sohn empfing die Feuerernte. Die griechischen Verluste sind unbedeutend.

Athen, 20. Okt. König Georg richtete an die verbündeten Mächte folgendes Telegramm: In dem Augenblick, wo die griechische Armee die Grenze überschreitet, stehen Gebiete von vier Millionen der Segen des Allmächtigen auf den neuen Kreuzzug bereit. Volk, Meer und der König Griechenlands richten an die verbündeten Mächte, Völker und Heere ihren brüderlichen Gruß. Ihre Blicke auf das Kreuz gerichtet, erinnern sie sich des Wahlspruchs: In hoc signo vinces.

Athen, 20. Okt. Griechische Truppen sind hier eingetroffen. Sie wurden begeistert empfangen.

Konstantinopel, 20. Okt. Wie die Flotte amtlich bekannt gibt, sind sechs griechische Kriegsschiffe vor Tenebos erschienen.

Konstantinopel, 20. Okt. Die Behörden von Ueslib beschlagnahmten Papiere des bulgarischen Komitees, aus denen hervorgeht, daß das Komitee innere Unruhen in der Türkei während des Krieges darstellte. Mehrere Bulgaren sind verhaftet worden.

Konstantinopel, 20. Okt. Nach einer Privatmeldung aus Ueslib rief die Nachricht von dem endgültigen Bruch mit Bulgarien, Serbien und Griechenland unter den Albanern eine unbeschreibliche Freude hervor. Die Zahl der Freiwilligen hat seitdem bedeutend zugenommen.

Zur Haltung der Mächte.

Eine deutsche Stimme über die Erhaltung des europäischen Friedens.

Von zuständiger diplomatischer Seite wird dem „Lokal-Anzeiger“ mitgeteilt: Auch mit den an den Glaubensfeier und die Glaubensgemeinschaft des russischen Volkes gerichteten Saranguen des bulgarischen Kriegsmanifestes wird König Ferdinand in der offiziellen russischen Politik keinen Umschwung erreichen. Diese ist zur Zeit ausschließlich von dem ausgesprochensten Unwillen über das freile Spiel beherrscht, das sich die kleinen Balkanstaaten erlaubt haben, indem sie sich so sehr zu sein glaubten, gerade durch den mächtigen Schutz Rußlands gegen alle lässigen Folgen ihres Tuns gesichert zu sein.

Europa ist sich heute bewußt, daß es dem vermögenden Vorgehen der kleinen Friedensstörer auf dem Balkan bis zu einem gewissen Grade für die wiedergewonnene Einmütigkeit zu danken hat, deren Fehlen wie ein Wühl in der Abgrund beleuchtet hat, dem das Schiff entgegensteuerte, das den europäischen Frieden trägt. Die europäischen Mächte, die, was man auch darüber sagen und schreiben möge, die Erhaltung des Friedens als eine heilige Pflicht gegen ihre Völker betrachten und mit starkem Willen anstreben, sind noch jetzt unermüdetlich an dem Bau der Schutzwehren, die jedes Uebergreifen der Kriegsgefahr unmöglich machen sollen.

England gegen Rußland.

London, 21. Okt. (Von uns. Lond. Bureau.) Die Konstantinopeler Korrespondenten verschiedener hiesiger Blätter berichten, sie erführen aus bester Quelle, daß die Pforte gewisse Informationen erhalten hätte, die befürchten ließen, daß es wenigstens eine der Großmächte mit der Erhaltung des Friedens nicht ernst meine. In einem dieser Telegramme wird dazu ausdrücklich bemerkt, die Pforte habe allen Grund zu der Befürchtung, daß sie im asiatischen Teil, den sie stark von Truppen entblößen mußte, von der betreffenden Macht angegriffen werden würde. Danach kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, welche Großmacht damit gemeint ist.

Der Konstantinopeler Korrespondent der Times weist auch auf das Kriegsmanifest des Zaren Ferdinand hin, in welchem ausdrücklich versucht werde, den religiösen Glauben zu schüren, wogegen das Manifest des türkischen Kriegsministers geradezu darum bittet, alle religiösen Fragen aus dem Spiele zu lassen. Denn wird von dem betreffenden Korrespondenten noch betont, daß die Pforte im jetzigen Augenblicke mit Vertrauen auf England blicke, das als mohammedanische Macht nicht zugeben könne, daß die Türkei so sehr von allen Seiten überfallen werde.

Der Konstantinopeler Vertreter des Daily Chronicle sprach mit Kiamil Pascha über diese Befürchtungen, der sie durchaus bestätigte und dabei ebenfalls auf den Unter-

schied in den beiden Kriegspromationen bezüglich des religiösen Momentes hinwies. Kiamil Pascha sagte wörtlich: Die Türkei rechnet damit, daß Großbritannien in aller Kürze eingreifen werde, um den Ruin der Türkei durch diese Macht zu verhindern, die jetzt nur tue, als ob sie sich nur darum bemüht, den Frieden zu erhalten, während sie in Wirklichkeit ganz andere Ziele verfolgt.

Die Konstantinopeler gegen Sazonow.

Petersburg, 20. Okt. Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Blättermeldung über das Bestehen ernstlicher Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußeren völlig unbegründet ist, und daß zwischen den Ministern irgendwelche mit den Ereignissen auf dem Balkan oder anderen Fragen verknüpfte Unstimmigkeiten weder bestanden haben noch bestehen.

Großfürst Peter Nikolajewitsch gewährte dem Vertreter des „Dnebnik“ eine Unterredung, in deren Verlauf er sich auch über die von den Balkanstaaten erhoffte Hilfe Rußlands äußerte. Großfürst Nikolajewitsch sagte wörtlich: Ich will absolut kein Hehl daraus machen, daß ich die Politik unseres Ministers des Aeußeren des Herrn Sazonow, nicht billige. Ich bin der Ansicht, daß es Rußlands moralische Pflicht ist, in Balkanwirren zu Gunsten der slavischen Völker einzugreifen.

Das ist meine persönliche Ansicht und ich behaupte vom Herzen, daß Sr. Majestät schlecht beraten ist und aus diesem Grunde der Ansicht der Herren im Rate der Krone beipflichtet.

Diese Mitteilung des „Dnebnik“ bedarf noch der Bestätigung und muß bis dahin mit starken Vorbehalten aufgenommen werden.

Tagung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend.

sh. Frankfurt a. M., 19. Okt. (Eig. Telegr. Bericht.)

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches bezogen heute im Kaufmännischen Vereinshaus die Verbandstagen des 14. ordentlichen Verbandstages der nationalliberalen Jugend. Die Tagung eröffnete der Reichstagsabgeordnete Verbandsvorsitzender Rechtsanwält Dr. Kauffmann (Stuttgarter), indem er die anwesenden Gäste, darunter den Vorsitzenden des Nationalliberalen Vereines Frankfurt a. M., Rechtsanwalt Dr. Wittermaier und den Reichstagsabgeordneten Liebel, sowie die Delegierten begrüßte. — Rechtsanwält Wittermaier eröffnete der Versammlung die Grüße der nationalliberalen Organisation Frankfurt. Er betonte, daß die Nationalliberalen und die Jungliberalen in glücklicher Ehe leben. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Jung und Alt und die Liebe zum Führer Hoffmann wohnen gleichmäßig in ihnen allen. Lassen Sie uns, so schloß er, weiterhin zusammenstehen, damit unsere Partei die alte Stokkraft behalte. — Der Ehrenvorsitzende Lasaulz hieß die Vertreter namens der Jungliberalen willkommen. Er knüpfte an ein Wort Bismarcks an, das dieser im „Schwan“ zu Frankfurt gesprochen habe: Rüge der Frieden von Frankfurt ein Frieden mit den Frankfurtern sein. Wohl haben wir noch manchmal Veranlassung, gegen die Regierung Stellung zu nehmen, aber die Frankfurter haben gelernt, sich innerhalb Preußens Grenzen wohl zu fühlen. Ich darf wohl sagen, daß Frankfurt auf seine preußische Zeit und die Verfassungen, die es in dieser Zeit vollbracht hat, mit Stolz zurückblicken darf. Der Redner wünschte den Verhandlungen zum Schluß den besten Erfolg. — Reichstagsabgeordneter Liebel überbrachte die Grüße der nationalliberalen Fraktion. Er betonte, daß die Reaktion wohl wisse, was die Jungliberalen geleistet haben; ihrer Tä-

tigkeit sei eine große Zahl der Mandate zu verdanken. — Der Vorsitzende Dr. Kauffmann eröffnete sodann den

politischen Vorstandsbericht.

Die nationalliberale Partei, zu der sich auch die Jungliberalen rechnen, ist sich darüber einig, daß die Politik, die ihr erprobter Führer Bassermann begonnen hat, weitergeführt und durchgeführt werden müsse. Erst als Bassermann das Wort in die Hand bekam, sei ein frischer Zug in die Partei gekommen. Der Bericht wies dann auf die allgemeinen politischen Verhältnisse des Vorjahres hin. Er betonte, daß drei politische Gruppen nebeneinander bestehen: der schwarzblaue Block, die vereinigten Liberalen und die Sozialdemokratie. Die starke Majorität des schwarzblauen Blocks sei zwar zerstückt, die gemeinschaftlich erlittene Schlappe habe aber die Freundschaft im schwarz-blauen Block nicht zu trüben vermocht und die Parteien nicht von ihrer Bahn abgelenkt. Noch immer seien die Konservativen die Anhängsel des Bundes der Landwirte. In den letzten zwei Jahren habe das Zentrum schwere Kämpfe in seinen Reihen durchzuführen gehabt: die Kämpfe zwischen der Kölner und Berliner Richtung. Trotz dieser inneren Kämpfe ist die Macht des Zentrums in Deutschland immer noch ungebrochen. Man hat erlebt, daß mehr oder weniger stark versucht worden ist, gegen das Zentrumsgeheh anzukämpfen. Redner ist der Ansicht, daß, wenn es sich um religiöse geführte Wünsche handelte, die mit der Meinung der Mehrheit nicht übereinstimmen, die Minderheit sich der Mehrheit fügen müsse. Entgegen den Ansichten der Mehrheit der bayerischen Bevölkerung habe man in Bayern ein Ministerium Hertling gebildet, das mit aller Macht für die römischen Anschauungen eintrete. Das

Zusammensetzen der beiden liberalen Parteien habe trotz Mandatverluste eine Vermehrung der Stimmenzahl herbeigeführt und der Liberalismus sei mit unerminderter Zuversicht auf die Zukunft seiner Ideen aus der Wahl hervorgegangen. Auch für die Zukunft muß der Liberalismus bei den Wahlen einig zusammenhalten, wie das schon in Würtemberg für die Landtagswahlen geschehen sei und hoffentlich auch in Preußen erfolgen werde. Wir können umso mehr mit dem Fortschritt zusammengehen, als sich bei ihm unverkennbar gezeigt hat, daß er

immer nationalliberaler

geworden ist, wie sich das u. a. bei der Deeresvorlage und neuerdings bei der Behandlung des Schulgesetzes erwiesen hat. Ohne Preisgabe dessen, was uns an unserem Parteiprogramm am wertvollsten erscheint, kann man als Nationalliberaler eine vollständige Annäherung bei der Parteien nur wünschen. Ein erheblicher Unterschied zwischen beiden Parteien besteht nur in der Frage des preussischen Wahlrechts und in der Frage des Verhältnisses zur Sozialdemokratie. Es hat aber niemand das Recht, jemand den Namen eines nationalliberalen Mannes abzuschreiben, der unter bestimmten Umständen einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt, ebenso wie keinem der Liberalismus abgeprochen werden darf, der unter bestimmten Voraussetzungen anders handelt. Im Reichstag haben sich die Verhältnisse sehr rasch konsolidiert. Man sei sich in allen Lagern darüber einig, daß

Reichmann-Hollweg viel zu hoch eingeschätzt worden

sei; selbst rechtsstehende Kreise haben sich dieser Ansicht angeschlossen. Selbst das parlamentarische System sei einem Zustand vorzuziehen, der solche mittelmäßige Leute an die Spitze des Staates stelle. — Von den Aufgaben, die in der nächsten Zeit den Reichstag beschäftigen werden, führte Dr. Kauffmann die Reichsfinanzreform und das Petroleummonopol an.

Zur äußeren Politik übergehend, behandelte der Redner die

Lage auf dem Balkan

und führte aus, daß dem deutschen Volke volkswirtschaftlich für die Zukunft nur dann geholfen

werden könne, wenn das Reich sein Ziel darin sehe, sich neue Gebiete, wenn auch nicht in Eroberungszügen, so doch durch einen engeren Anschluß an die Türkei sichere. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß das deutsche Volk zum Imperialismus erzogen werden müsse, daß dies aber nur dann geschehen könne, wenn die inneren Verhältnisse auf eine freiere Basis gestellt würden. Der Redner forderte zum Schluß in begriffelter, Worten auf, den imperialistischen Gedanken in all-Volkstiefe zu tragen.

Gegen den altnationalliberalen Reichsverband.

In einer nichtöffentlichen Versammlung gab der geschäftsführende Vorsitzende Paul Engels (Köln) den Geschäftsbericht des Reichsverbandes und den Kassensbericht bekannt. Im Anschluß hieran entwickelte sich eine eingehende Diskussion, zu welcher Lasaulz (Frankfurt a. M.) folgende Resolution eingereicht hatte: „Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend erklärt, daß die Gründung des altnationalliberalen Reichsverbandes, in dem auch durch den Berliner Vertretertag der nationalliberalen Partei vom 12. Mai 1912 beschlossene Organisationsstatut und der durch dieses seitens des Vertretertages angeordnete Ausgleich in scharfem Widerspruch stehen.“

An die Rede des Verbandsvorsitzenden Dr. Kauffmann schloß sich eine lebhaftere Diskussion, an der sich u. a. Regierungsrat Voensgen (Berlin), Chefredakteur Jund (Köln), Dr. Wanl (Frankfurt) beteiligten, deren Ausführungen sich im wesentlichen im Geiste Kauffmanns bewegten. Es gelangte folgende

Resolution

zur Annahme:

„Die Organisationsänderungen der nationalliberalen Partei beeinträchtigen nicht den dauernden Zweck des Reichsverbandes, die heranwachsende Generation mit den Grundgedanken der nationalliberalen Partei zu erfüllen. Diese nationalliberalen Grundgedanke, auf die Gegenwart angewendet, verlangen die Stärkung der deutschen Weltstellung. Wir schöpfen den hohen Mut, uns in diesem Geiste zu betätigen, aus dem starken nationalen und freiheitlichen Zug, der das Leben unserer Zeit durchweht. Wir wollen, daß deutsche Kultur und deutsche wirtschaftliche Tatkraft in der Welt die Stellung bekomme, die ihnen gebührt. Dazu müssen wir unsere Kräfte so anspannen, daß wir auch die Möglichkeiten haben, unsere imperialistischen Gedanken gegenüber allen Feinden durchzusetzen. Ebenso wichtig ist es, unserem Volke das nationale Bewußtsein zu stärken. Das kann nur geschehen, wenn wir die allgemeine politische Gleichberechtigung auch in die Tat umsetzen, die Freiheit der Persönlichkeit stärken und den Gedanken des sozialen Ausgleichs energisch zur Durchführung bringen.“

Hierauf wurden noch folgende

politische Anträge

angenommen: 1. Ein Antrag Krefeld: Den Vereinen der nationalliberalen Jugend wird dringend empfohlen, bei ihrer politischen Tätigkeit die Vollständigkeit an die erste Stelle zu rücken. Alle Kreise, besonders auch die Arbeiterkreise, sind durch geeignete Mittel zu praktischer Arbeit zu gewinnen. 2. Antrag Hannover: Wel den Landtagswahlen ist auf ein möglichst geschlossenes Vorgehen der beiden liberalen Parteien hinzuwirken. 3. Antrag Köln: Die Steigerung des Preises aller Lebensmittel, vor allem des Weizen, hat eine große Erregung unter dem deutschen Volke hervorgerufen. Es ist freudig zu begrüßen, daß die Verwaltungen der Städte und Gemeinden und vor allem der großen Städte in allen Bundesstaaten planmäßig an die Arbeit gegangen sind, um ein Eintreten des Preisverfalls herbeizuführen. Ebenso begrüßt der Vertretertag die politische Aktion der nationalliberalen Partei in dieser Richtung. Es muß die dauernde Aufgabe des Reichstages und der Reichsregierung sein, durch Maßnahmen,

Genulleton.

Zwei Briefe Lenaus gegen die Zensur.

Die Behauptung Franz's, daß Lenau Werke in Oesterreich nicht einmal dem Titel nach in Journalen genannt werden dürfen, ist zwar nicht richtig, aber immerhin hat der große Lyriker einen siebenjährigen Krieg mit der Zensur ausdauern müssen, bei dem sehr viele Federn stumpf und ebenso viele Bogen voll geschrieben wurden und die Staatsgewalt schließlich vor der Festigkeit und Unbeugbarkeit eines Einzelnen die Waffen strecken mußte. Eine genaue Darstellung dieses Lenauischen Zensurkrieges gibt zum ersten Mal auf Grund un veröffentlichter Dokumente und Briefe Prof. Edward Castle, der Herausgeber der großen Lenau-Ausgabe des Insel-Verlages, in der vor kurzem erschienenen Festschrift für den Budapestener Germanisten Gustav Feinrich.

Zunächst hatte sich die österreichische Regierung um den Dichter Lenau durchaus nicht gekümmert. Es war wohl in weiten Kreisen bereits bekannt, daß hinter diesem Pseudonym ein ungarischer Edelmann Nikolaus von Niembösch steckte; aber die österreichischen Behörden gewannen an diesem Poeten erst ein Interesse, als sie durch eine Mitteilung des österreichischen Geschäftsträgers in Stuttgart darauf hingewiesen wurden, dieser Lenau sei vielleicht identisch oder hänge zusam-

men mit dem von der Polizei gesuchten Anastas Grün; Graf Kucersberg, der sich hinter diesem Namen verbarg, hatte erklärt, daß er sich durchaus nicht mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftige. Rasch wurde festgestellt, daß Niembösch mit diesem Anastas Grün nichts zu tun habe, aber die Aufmerksamkeit war nun auf ihn gelenkt, und er mußte vor der Polizeidirektion seine Identität mit Lenau erklären. „Mir war es unmöglich“, schreibt er darüber, „im entscheidenden Momente mich von Lenau loszureißen. Diesem Lenau verdanke ich viel Freude und Freude im Leben. Ich bin es und habe das zu Protokoll unterschrieben.“ Nun wurde gegen ihn ein Verfahren wegen schwerer Volksverhetzung eröffnet, weil er seine Werke im Auslande, d. h. bei Gotta in Stuttgart, veröffentlicht habe, ohne sie der österreichischen Zensur vorzulegen. Lenau rechtfertigte sich durch die Behauptung, er sei in Oesterreich nicht nationalisierter Ungar, mithin ein Ausländer, auf den die für die L. L. Erbländer bestehenden Zensurgesetze keine Anwendung fänden. Ein endloser Schriftwechsel vollzieht sich um dieser Streitfrage willen zwischen der Hofkanzlei, der Landesregierung und den „nachgeordneten“ Instanzen; immer wieder verfuhr man den „Ausländer“ auf irgend eine Weise zur Verantwortung zu ziehen, da sein „Sabonoro“ großes Argernis erregt und auch seine „neueren Gedichte“, „Jorgen der in mehreren Aufführungen des Buches vorwaltenden, in religiöser und politischer Beziehung inkorrekt tendenz und Verbot belegt worden sind.“ Schließlich endet alles in einem Satyrspiel. Die Regierung verweist zur

Erledigung der Sache auf ein Dekret vom 12. Dezember 1836 Z. 6900, aus dem der Magistrat herausliest, daß Niembösch als Inländer zu behandeln und zu einer Geldstrafe von 25 Dukaten in Gold zu verurteilen sei. Die Regierung aber äußert über dieses Urteil ihr Ersäunen, da Niembösch als geborener Ungar nicht als Inländer anzusehen sei, und so begnügt man sich nach dem langen Hin- und Herhandeln damit, sämtliche Verhandlungsakten lediglich aufzubehalten.

Von 1836 bis 43 hat dieser Zensurkrieg Lenau gedauert; er hat in ihm tapfer und temperamentvoll seine Stellung verteidigt. Das beweisen zwei Briefe an den Herausgeber des „Deutschen Rufensalmanachs“ Arnold Ruge, die Castle zum ersten Mal veröffentlicht. Alle Korrespondenzen Lenau's wurden damals von der Polizei übernommen. Deshalb schreibt er zunächst vorsichtig bei der Uebersendung seines „Nachtgefanges“: „Die Maßregeln unserer hiesigen Zensur haben sich in neuester Zeit so sehr verschlimmert, daß es mir unmöglich ist, ein Gedicht ohne Einwilligung derselben drucken zu lassen, ohne daß mir mein Aufenthalt in Oesterreich, den ich, wenigstens für jetzt nicht aufgeben kann, auf das bitterste verklümmert würde. Wenn einer meiner Freunde ein ihm von mir zur Einsicht mitgeteiltes Gedicht auf seine eigene Hand in Druck gibt, so habe ich nichts dagegen, denn gewisse Leute sollen allerdings wissen, wie ich denke und dichte, nur soll ihnen der legale Brand genommen sein zu ihren niederträchtigen Regaktionen. Empfangen Sie Wohlgehorhen darüber das beiliegende Gedicht zu freundlicher Ein-

sicht und Beurteilung; die lautlernte Abfassung dieses Briefes aber bitte ich nicht einem Mangel an Vertrauen von meiner Seite, sondern der Wahrscheinlichkeit einer Interzeption, wodurch Voricht geboten ist, bezumeßen.“ Der Brief wird von der Polizei aufgehoben, und daraufhin schreibt Lenau zwei Wochen später, nachdem ihm diese Tatsache irgendwie zu Ohren gekommen, in größter Aufregung an Ruge: „Die behutsame Form der Uebersendung meines Beitrages für Ihren Rufensalmanach war zwar, in Anbetracht meiner hiesigen Verhältnisse, mir höchst räthlich, ist aber hinterdrein mir und meiner gewohnten Weise höchst unwillig; sie verfolgt mich wie ein sinkendes Gefeuß und ich fühle mich Ihnen gegenüber zur Erklärung gedrungen, daß ich das Ihnen überhandte Gedicht: „Nachtgefäng“ selbst und auf meine Verantwortung als Beitrag zu Ihrem Rufensalmanach in den Druck geben will. Jene gewaltthätigen Wissenschaftler, die das bischen Geistesleben in Oesterreich vollends erdrücken möchten, sind es nicht wert, daß ich, um ihren Verfolgungen zu entgehen, zu irgend einer List oder Winkelei meine Zustimmung nehme. . . . Ich werde gewiß zur Verantwortung gezogen werden und mich nach dieser Erklärung zu einem Zensurverbrechen bekennen müssen, doch will ich viel lieber die ganze Rolle jener Niederträchtigkeit gegen mich haben, als einem einzigen Ehrenmann gegenüber nicht ganz ungewidmetig dazustehen.“ Dies mannhafte Schreiben, das die Polizei natürlich wieder laß, hatte aber eine ganz andere Folge, als Lenau erwartet: seine Briefe blieben fortan unberührt.

die nur durch die Rücksicht auf das Wohl der Gesamtheit bestimmt werden dürfen, eine gezielte Fleischversorgung des Volkes herbeizuführen.

Frankfurt a. M., 20. Okt.

In den fortgesetzten Verhandlungen des Reichstages der national-liberalen Jugend behandelte Dr. Stille, der bekannte Berliner Rationalökonom, das Thema

„Liberalismus und Sozialismus“.

Es ging davon aus, daß es sich hier zunächst nicht um politische Behauptungen, sondern um rational-ökonomische Systeme handelte, deren Wurzeln in den Bedürfnissen ihres Wesens nach verschiedener sozialer Gruppen liegen und deren Bestandteile die Lebensglieder verschiedener Zeitalter (der rein kapitalistischen und der sozialen) darstellen. Beide gehen daher auch von verschiedenen Voraussetzungen aus, die sich zunächst in den Konstruktions des sozialen Denkens zeigen. Der Liberalismus basiert auf dem Individuum, der Sozialismus auf der Masse. Die Theorie des Gegenstandes der sozialen Interessen bestimmt seine Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsanbahnung. Die Aufklärung von dem naturgesetzlich beherrschten Gang des wirtschaftlichen Lebens haben Liberalismus und Sozialismus gemein, doch unterscheiden sie sich vor allem in der Annahme der Ziele, denen die Entwicklung zuzuführen. Der Liberalismus stellt an der freien Konkurrenz und dem auf ihr basierenden Wirtschaftssystem fest, der Sozialismus verwirft die freie Konkurrenz und sieht in der Herausbildung genossenschaftlicher Wirtschaftsformen aus den heutigen einen für die künftigen zweckmäßigeren und vorteilhafteren Zustand. Der Liberalismus hat an Anhang verloren, weil er sich nicht genügend mit sozialen Geist erfüllte. Seine schwierigste Aufgabe hat von jeher darin gelegen, die Freiheit in Ueber- einstimmung zu bringen mit den jeweiligen Verhältnissen der Volkswirtschaft. Der Liberalismus hat mit seiner früheren Weltanschauung, dem Idealismus, bankrott gemacht, nur der Fortschrittsgedanke in seiner ideellen und materiellen Bedeutung beherrscht noch heute das liberale Gedankensystem. Die materialistische Gesichtsauffassung, die der Sozialismus vertritt, ist eine Konstruktion, dazu bestimmt, um die Ausmündung der heutigen kapitalistischen Wirtschaft in die sozialistische philosophisch zu begründen. Diese Verschiedenheiten in den Ausgangs- und Zielpunkten sowie in der Weltanschauung zwischen Liberalismus und Sozialismus sind, wenn man von tatsächlichen Ermahnungen absieht, der wichtigste Grund der gegensätzlichen Stellung der beiden Richtungen auch im politischen Leben.

In der Diskussion betonte Lottner (Frankfurt), die Frage, warum ein politisches Zusammengehen mit der Sozialdemokratie möglich ist, werde wohl das Hauptthema aller Verhandlungen bilden. Nach dem Ausgang der letzten Reichstagswahlen wäre es wohl politische Heiligkeit, wenn jemand sagen wollte, er sei niemals mit der Sozialdemokratie gegangen, oder habe sie unterstützt. Der Redner meint, eine erfolgreiche imperialistische Politik verfolge die Anhänger der Sozialdemokratie von dieser abzuziehen, was auch die Sozialdemokratie beabsichtigt. Der Redner gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Parteien an den allgemeinen liberalen Bewegungen wie a. B. der des Arbeitervereins freibündel, nicht vorübergehen möge. — Redakteur Junz (Köln) wies darauf hin, daß es liberale Ideen sind, welchen wir unter wirtschaftlichen und religiösen Verhältnissen die Rolle des Nationalismus verhoffen dem Zentrum große Wacht; auf der anderen Seite ist der Sozialismus die Idee der materialistischen Geschichtsauffassung. Wenn also Partei sich zu höherer Wacht entwickeln konnte, so liegt der Grund

darin, weil ein großer Gedanke in ihr wirkt, nämlich der von der Interessensgleichheit des Proletariats. Die Verfahrensweise und Zerklüftung im Liberalismus erklärt sich aus der genossenschaftlichen Entwicklung des Wirtschaftslebens. Für den Liberalismus müßte es eine Lebensfrage sein, ob es gelinge, seine Ideale in immer weitere Kreise zu tragen. Der Redner glaubte, daß wir vor einer Vertiefung des liberalen Gedankens stehen. Man dürfe an den religiösen Fragen der Gegenwart nicht vorübergehen. König sei aber strenge Neutralität der politischen Organisationen gegenüber den religiösen Strömungen der Gegenwart.

Nach der Ansicht Dr. Koenigsens besteht die größte Gefahr der Sozialdemokratie darin, daß sie systematisch daran arbeite, jedes Verhältnis in weiten Volksschichten dafür zu bereinigen, daß wir eine kräftige Nützlich haben, und für das Wohl der Arbeiterklasse eine größere Weltanschauung unerlässlich ist. Die Betonung des Klassenkampfes sei eine törichte Idee, als ob es nur einen Unterschied zwischen Proletariat und Nichtproletariat gebe. Darin berühre sich die Sozialdemokratie mit den Konfessionen und dem Zentrum. — Dr. Wils (Stuttgart) gab in großen Zügen ein Bild von der Bedeutung der Vertreter, die den Teilnehmern neue Anregungen und den Ausblick auf neue Ziele vermitteln.

Frederik (Kocher) bezeichnete es als dringend nötig, daß die Begriffe Liberalismus und Sozialismus sich gegenüberstehen. Ohne kapitalistische Entwicklung könne man nicht in Konkurrenz mit den Weltmächten treten; die kapitalistische Entwicklung gelte bei der Sozialdemokratie an Interesse, wie die Konsumvereine, die Gewerkschaften usw. zeigen. — Referent Dr. Stille betonte in seinem Schlußwort, daß die ganze historische Entwicklung der von Land angelegten Betonung der religiösen Betonung widerstrebe und von ihnen sei keine Stärkung des Liberalismus zu erwarten.

Die Verammlung beschloß, sodann die Abendung folgenden

Verzahnungsprogramm an Völkermann:

„Der Reichstages der national-liberalen Jugend, welcher das Ergebnis unerbitterter Treue zur Partei und des unveränderlichen Vertrauens in seine Führung.“

Mit Dankworten an die frankfurter Freunde und einem Hoch auf die national-liberale Partei schloß hierauf Dr. Kaufmann die Tagung.

Politische Uebersicht.

Sozialdemokratie und Angestellte.

Man schreibt uns: Unter den Anträgen zum diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag befanden sich eine ganze Reihe, die dem Parteivorstand eine besonders eifrige Agitation unter den Privatangestellten aus Herz legte. Aus Frankfurt a. M., Hamburg, Solingen, Kiel, Düsseldorf, lagen Anträge folgenden Wortlautes vor: „Der Parteivorstand wird beauftragt, die sozialdemokratische Agitation in den Kreisen der kaufmännischen und technischen Angestellten nach Möglichkeit zu fördern. Bei dieser Agitation ist insbesondere der von der Sozialdemokratischen Vereinigung und dem Bunde der technisch-industriellen Beamten propagierte Gedanke abzuwehren, daß die Handlungsgehilfen, Techniker usw. eine besondere Angestelltenbewegung neben der Arbeiterbewegung bilden sollen; die Angestellten können ihrer ganzen wirtschaftlichen Lage nach nur ein Teil der allgemeinen Arbeiterbewegung sein.“ Der erste Antragsteller, Reichstagsabgeordneter Siebel, hatte es auf dem Parteitag übernommen, die Anträge in diesem Sinne zu begründen. Die Privatangestellten müßten gewonnen werden, weil sie den Ausschlag geben bei den Stichwahlen zwischen Sozialdemo-

kraten und bürgerlichen Kandidaten. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen bemerkt hierzu: Wenn die Angehörigen der Handlungsgehilfenbewegung den Antragstellern besser bekannt sei, dann würden sie wissen, daß der Verband deutscher Handlungsgehilfen gerade deshalb gegründet worden ist, weil sich herausstellte, daß die Interessen der Handlungsgehilfen nicht innerhalb der allgemeinen Arbeiterbewegung gefördert werden konnten. Was daher der demokratischen Vereinigung und dem Bunde der technisch-industriellen Beamten fälschlicherweise als etwas Besonderes geschrieben wird, ist in Wirklichkeit eine Bestätigung alter Grundsätze des V. D. G., die inwischen Gemeingut der Angestelltenbewegung geworden sind. Die Sozialdemokratie hat ganz richtig erkannt, daß der neue Mittelstand das beste Bollwerk gegen die Umsturzbestrebungen bildet, und deshalb richtet sich ihre Ministerarbeit jetzt besonders gegen die nationalen Verbände. Solange sie jedoch die Notwendigkeit einer besonderen Angestelltenbewegung neben der Arbeiterbewegung leugnet, wird sie keine Vorbeugen pflegen. Trotzdem heißt es die Augen offenhalten. Diese eifrigen Bemühungen der Sozialdemokratie um die Privatangestellten sind ein Zeichen für die wachsende Bedeutung des „neuen Mittelstandes“. Die bürgerlichen Parteien mögen daher Obacht geben, daß nicht die Sozialdemokratie das Rennen macht. Videant Consules!

Enthüllung des Denkmals Großherzog Friedrichs I. in Badenweiler.

Badenweiler, 20. Okt.

Bei herrlich sonnigem Wetter fand heute mittag 2 Uhr die Enthüllung des Denkmals Großherzog Friedrich des Ersten statt, das gegenüber der Sommerresidenz des Großherzogs vor dem Kurhause seine Aufstellung gefunden hat. Die Erstatue hat annähernd 6 Fuß Höhe. Die Höhe des ganzen Denkmals beträgt etwas über 5 Meter. Für die Postament- u. Brunnen-Architektur wurde ein mittelbadischer Porphyre gewählt, dessen grau-grünlicher Farbton trefflich mit dem grünen Metallton der schlichten Einfachheit der Erstatue harmonisiert. Der Denkmalsplatz war mit Gärten und Zäunen hübsch geschmückt. Die Dampfbahn hatte wohl zum letzten Mal vor ihrer Elektrifizierung eine große Menschenmenge von nah und fern herbeigeführt. Um das Denkmal hatten sich die Krieger- und Militärvereine mit ihren Fahnen gruppiert; ferner waren anwesend sämtliche Bürgermeister des Amtsbezirks, neben einer großen Reihe hoher Hof- und Staatsbeamten. Erschienen waren ferner: Landtagsabgeordneter Kroger, Reichstagsabgeordneter Falkenhorn, der frühere russische Gesandte in Karlsruhe, Erz. Fischer, der Schöpfer des Denkmals, Prof. Koch-Karlruhe, der Landeskommissar für den Kreis Lörrach, Geh. Rat Fikler, der Amtsbevollmächtigte für den Amtsbezirk Müllheim, gleichzeitig Vorsitzender der Kurverwaltung, Ober-Kammern Herrling, Großh. Kurkommissar, Reg.-Assessor Dr. Benninger, Großh. Badearzt Hofrat Dr. Zimmerer und andere.

Mit dem Großherzog erschienen kurz vor 2 Uhr u. a. die Minister v. Bodman und Dr. Rheinboldt, ferner Erzengel von Babo. Als erster Redner traten nach Choral und Gesang der Bürgermeister von Badenweiler. Reichstagsabgeordneter Siebel, der in jüngster Zeit mit dieser Heilmethode verzeihen konnte. Die Heliotherapie stellt das Sonnenlicht in den Dienst der Heilung und will gewisse Leiden und Krankheiten durch Sonnenlichtbestrahlungen und Sonnenbäder erlösen. Prof. Poncelet begann bereits vor zwei Jahrzehnten seine heliotherapeutischen Versuche, die schon damals sehr ermutigende Erfolge zeigten. In dem letzten Jahre ist es dem Gelehrten gelungen, durch Sonnenlichtbestrahlungen und Sonnenbäder in Fällen von lokaler Tuberkulose ungewöhnlich günstige Resultate zu erzielen. Ingleich haben mehrere Erfahrungen gezeigt, daß auch in der Behandlung von Gelenkverletzungen, von Drüsenentzündungen und in gewissen Fällen von Bauchfellentzündungen die Heliotherapie ein wertvolles Hilfsmittel der medizinischen Kunst darstellt. Auch in der chirurgischen Therapie hat die Behandlung mit Sonnenlicht und Sonnenbädern sehr günstige Resultate erzielt. Nach diesen Erfahrungen sei die Zeit für die Einführung der Heliotherapie in den Krankenhäusern und in der allgemeinen ärztlichen Praxis nunmehr reif geworden.

des ganzen badischen Volkes. Dankbarkeit, Liebe und Treue, nicht Pflicht, seien es gewesen, die die Gemeinde Badenweiler zur Schaffung dieses Denkmals bewogen hätten. Nachdem der Großherzog die erbetene Erlaubnis zur Enthüllung des Denkmals gegeben hatte, schloß der Redner mit der Erneuerung des Gelübnisses der Treue zum angetrauten Kaiserthron.

In formvollendeter Rede schilderte sodann Oberamtmann Hebling die Verdienste des verstorbenen Großherzogs. Er gedachte in längeren Ausführungen der Vergangenheit, da der Boden, auf dem man stehe, geradezu Gedächtnis atme. Der Redner wies darauf hin, daß beim Volke der Markgräfer die Landesfürsten immer gern geweiht und erwählte eines Bräutigams aus dem Jahre 1857, den die jugendliche Großherzogin Luise aus Badenweiler an Alexander von Humboldt richtete, in dem die glückliche Mutter von ihrem häuslichen Glück spricht und den wenige Wochen alten Erbprinzen der Teilnahme des hochbetagten Gelehrten empfiehlt. Der Festredner schilderte den verstorbenen Großherzog als eine Gestalt von höchster Harmonie: in Antlitz, Haupt und Haltung der hohe Fürst und zugleich olympische Persönlichkeit. Er war so ganz Mensch, daß er von seinem Volke leicht verstanden werden konnte; daher die ungeheure Popularität. Nachdem Redner des großen Gönners des Landes gedacht, an dem der Verlebte so hervorragenden Anteil gehabt und dessen Gedächtnis wir nun nahezu ein Menschenalter erhalten und genießen, fuhr er fort: Wenn es das Streben unserer Zeit ist, Raum und Zeit zu überwinden, dann ist sicher das Vorhaben ein anderes als das heute. Deshalb dürfen wir auf dem Ererbten nicht aufbauen; Vor- auf dem Ererbten nicht aufbauen; Vor- auf dem Ererbten nicht aufbauen; Vor-

Sodann intonierte die Kapelle des 142. Infanterie-Regiments die Fürstennymne.

Die Ansprache des Großherzogs.

Siehe hier die Ansprache des Großherzogs, der die Uniform des 113. Infanterie-Regiments trug und dessen gutes Aussehen allgemein bemerkt wurde, folgende Ansprache:

Angelichts dieses herrlichen Denkmals ist es mir eine Vergnügung, der Gemeinde Badenweiler und allen denen die in tatkräftiger Weise mitgeholfen haben bei der Aufstellung des Denkmals, und nicht zum mindesten dem Künstler, dem sein Werk so vorzüglich gelungen, warmen Dank zu sagen, einem Dank, dem sich mein ganzes Haus, mein ganzes Volk, die Großherzogin, die zu ihrem großen Schmerz durch Erkrankung verhindert ist, an der Feier teilzunehmen, dem ich meine liebe Mutter, die Großherzogin Luise, der es schwer gefallen sein würde, der Enthüllung an Ort und Stelle beizuwohnen, von Herzen anschlief. Wahrhaftig, so wie hier das Denkmal vor uns steht, so steht er vor uns in unserer Herzen, und so wird er, so Gott will, diesen Generationen noch als Vorbild bestehen. In Erinnerung an sein festes Gottvertrauen, an seine glühende Vaterlandsliebe und an seine nie ruhende Arbeitstheorie, an seine beispielgebende Rechtschaffenheit, ja beispielgebend für uns und kommende Geschlechter, so steht er mitten unter uns. Daß wir ihn so innig und lieben haben, in der Einfachheit und in dieser sprechenden Weisheit, daß wir eine tiefere Vergnügung haben, das Denkmal in der herrlichen Jugend der Liebe und Treue, der Dankbarkeit, der unauflöslichen Dankbarkeit, die ihm von den treuen Badenern erwiesen wird. Die Liebe und Treue ist es heute wieder, die Sie für mich und mein ganzes Haus hingegen haben in einer Weise, die lebhaftes Echo bei mir findet. Treue um Treue! Meinen Dank lasse ich zusammen, indem ich

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Woher kommt der „Hervorruß“ im Theater?

Die Sünde, erfolgreiche Dichter und Schauspieler nach Beendigung eines Aktes oder nach Schluß des Schauspiels durch Beifall vor den Vorhang zu rufen, ist heutzutage so allgemein üblich, daß sie unklar und selbstverständlich erscheint. Sie ist aber das eine noch das andere. Es ist erstens sehr schwer begreifbar, warum man gerade einen Dichter oder einen Schauspieler dadurch auszeichnet, daß man ihn zehn bis fünfzehnmal ruft, vor dem Vorhang zu erscheinen. Dieser Brauch hat demnach auch erst ein verhältnismäßig junges Alter und entspringt einer Laune des Pariser Publikums. Der Hervorruß hat gewisse drollige Eigenschaften der Bühne zur Folge. Erst durch die neuartige Auffassungsart und durch den großen Bühnenvorhang ist der Hervorruß eigentlich möglich geworden. Die griechische Bühne kannte einen Vorhang überhaupt nicht. Es scheint vielmehr, daß in einer sehr primitiven Form erst im römischen Theater zur Einführung gekommen zu sein, während Kallisten, die sogenannten „Kallisten“ schon bei den Griechen vorhanden waren. Der römische Vorhang wurde aber auch nicht heruntergelassen, sondern von unten emporgehoben. Das Theater des Mittelalters kannte derartige Einrichtungen nur sehr wenig. Erst im Jahre 1657 führte Bibiena, genannt Dalli, die heutige Auffassungsart ein und den Vorhang, die ganze Szene abdeckenden, Bühnenvorhang ein. Nach anderen Mitteilungen ist der große Bühnenvorhang sogar erst im Jahre 1827 von Francois Barbier erfunden worden.

Durch diesen Vorhang wurden die Schauspieler dem Publikum nach Beendigung des Aktes entzogen. Das Theater wurde eine Welt für sich, hinter die der gewöhnliche Bürger nicht mehr schauen konnte. Wenige Jahrzehnte später wurde zum ersten Male ein Dichter vor den Vorhang gerufen. Es war am 24. Mai 1743. In Paris wurde Voltaire's „Rama, Marope“ aufgeführt. Das Publikum, das von dem Stücke begeistert war, drückte durch Beifall, daß sich Voltaire dem Publikum zeigen möge. Da es ganz ungewöhnlich war, so leitete der Dichter dem Wunsch des Publikums nach Folge. Nun verstand man aber der Ruf noch Voltaire nicht mehr. Das Publikum rief unangelegentlich den Namen des Dichters, bis sich endlich Voltaire vor dem Vorhang zeigte. Dies war der für die Theatergeschichte wichtige Akt, der den „Hervorruß“ schuf. Denn was den Dichtern recht war, war den Schauspielern billig. Von jetzt ab wurde ein Schauspieler, den das Publikum liebte, in Frankreich gleichzeitige nach einer guten Leistung vor den Vorhang gerufen. In Deutschland vergingen noch demselben fünfzig Jahre, bis sich diese Sitte einbürgerte. Der erste Schauspieler, der hier hervorgehoben wurde, war der berühmte deutsche Schauspieler Franz Hieronymus Brockmann, der am 30. September 1745 zu Graz in der Steiermark geboren wurde. Seine Größe offenbarte er, als er im Jahre 1771 auf den Wunsch Schröders nach Danzig kam, wo er längere Zeit tätig war. Besonders war er als Danzler hervorgetreten, der von ihm zum ersten Male im Jahre 1776 in der Schröderschen Bearbeitung in Danzig aufgeführt wurde. Am 8. Januar 1778 trieb er unter größter Begeisterung des Publikums seine patriotische Sum-

me mit derartiger Kraft, daß das Publikum ihn zum ersten Male vor den Vorhang rief. Mit diesem Tage hatte sich die Sitte auch in Deutschland eingebürgert. Sie ist hier also nur wenig mehr als hundert Jahre alt.

Die „Heliotherapie“.

Aus Paris wird uns berichtet: In der jüngsten Sitzung der französischen Akademie für Medizin erstattete Prof. A. Poncelet von der Universität Lyon einen interessanten Bericht über die jüngsten Fortschritte der Heliotherapie und über die überaus glücklichen Erfolge, die er in jüngster Zeit mit dieser Heilmethode verzeichnen konnte. Die Heliotherapie stellt das Sonnenlicht in den Dienst der Heilung und will gewisse Leiden und Krankheiten durch Sonnenlichtbestrahlungen und Sonnenbäder erlösen. Prof. Poncelet begann bereits vor zwei Jahrzehnten seine heliotherapeutischen Versuche, die schon damals sehr ermutigende Erfolge zeigten. In dem letzten Jahre ist es dem Gelehrten gelungen, durch Sonnenlichtbestrahlungen und Sonnenbäder in Fällen von lokaler Tuberkulose ungewöhnlich günstige Resultate zu erzielen. Ingleich haben mehrere Erfahrungen gezeigt, daß auch in der Behandlung von Gelenkverletzungen, von Drüsenentzündungen und in gewissen Fällen von Bauchfellentzündungen die Heliotherapie ein wertvolles Hilfsmittel der medizinischen Kunst darstellt. Auch in der chirurgischen Therapie hat die Behandlung mit Sonnenlicht und Sonnenbädern sehr günstige Resultate erzielt. Nach diesen Erfahrungen sei die Zeit für die Einführung der Heliotherapie in den Krankenhäusern und in der allgemeinen ärztlichen Praxis nunmehr reif geworden.

Wie uns von ärztlicher Seite dazu mitgeteilt wird, findet die Heliotherapie auch bereits in deutschen Krankenhäusern vielfach Verwendung. Im Engadin existieren bereits besondere Anstalten, die diese Therapie anwenden.

Das Ende der Müdigkeit.

Die Ermüdung, die unseren Körper nach muskulöser wie nach geistiger Arbeit überfällt, — auch letztere geht nie ohne Aufnahmehilfe der Muskelkraft vor sich — beseitigt, so wird der „Egl. R.“ von einem medizinischen Mitarbeiter geschrieben, wie die Physiologie schon seit langem lehrt, auf chemischen Umsetzungen im Muskel. Die Auswurfstoffe lähmen den Muskel in seiner Tätigkeit. Und zwar sind es giftige Schwefelwasserstoff, die hier entstehen. Die wichtigsten Aufklärungen über deren Natur verdanken wir den Arbeiten des Erlanger Symptomforschers Professor Reichardt. Dieser verstand sich zum erstenmal die Ermüdungstoffe in reinem Zustande auf experimentellem Wege, indem er Tiere längere Zeit auf der Treibbahn laufen ließ und sie dann untersuchte. Er fand dabei einen chemischen Körper, dessen Identität mit dem Ermüdungstoff er dadurch feststellte, daß er ihn frischen Tieren einbrachte und diese dann einschleifen sah. Nachdem der Forscher erst einmal die Ermüdungstoffe — das Xenotoxin — isoliert hatte, lag es nach den Erfahrungen der Symptomforschung nahe, durch künstliche Immunisierung von Tieren — ganz wie bei der Diphtherieimmunisierung — ein Antitoxin zu erhalten. Dies ist Prof. Reichardt dem auch gelungen. Ueber die praktische Wirksam-

Tagung des Deutschen Schulschiff-Bereins zu Mannheim.

Der Begrüßungsabend.

Die Mannheimer Tagung des Deutschen Schulschiff-Bereins wurde am Samstag mit einem Begrüßungsabend eingeleitet, zu dem der Stadtrat in den Nibelungenaal des Rosengartens geladen hatte. Da die fremden Gäste erst die Vorstellung im Hoftheater besuchten, wozu sie an anderer Stelle berichten, so konnte die feierliche Veranstaltung im größten städtischen Repräsentationsraum erst kurz nach 10 Uhr beginnen. Das Podium des Saales schmückte ein prächtiger Palmen- und Vorberghain, von dem sich die Kolossalbüsten des Kaisers und des Landesherrn wirkungsvoll abhoben. Das Parkett des Saales war ebenfalls von lebendem Grün umfaßt. Die im Gehrock und Smoking erschienenen Herren nahmen zwanglos an kleinen Tischen Platz. In der Mitte des Saales, der vollständig besetzt war, stand die Ehrentafel, an der der hohe Protektor und Vorsitzende des Vereins, Sr. Maj. Hoheit der Großherzog von Oldenburg, mit dem Vorstand und den Ehrenmitgliedern. Zur Rechten des hohen Herrn hatte Sr. Durchlaucht Alfred Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, zur Linken Herr Oberbürgermeister Martin Platz genommen. Gegenüber vom Großherzog saß Herr Reichstagsabg. Ernst Wacker, ihm zur Rechten der Vertreter des Reichsmarineministers, Direktor des Reichsmarineministeriums, Herr Reichstagsabg. Ernst Wacker, zur Linken Herr Landgerichtspräsident Eller. Die Spitzen der Behörden waren vollständig vertreten. Es wurden nur zwei Neben gehalten. Das Willkommen der Stadt Mannheim entbot

Nicht der Welt erbilden, wenn beispielsweise etwa die badische Vereinigung etwa die erhoffte achtstellige Mitgliederzahl schon im Laufe des heutigen Abends erhalten sollte, um die Hunderte gemandter junger Seeleute, die ausschließlich auf den beiden, ausschließlich diesem Zwecke gewidmeten Schulschiffen des Vereins ausgebildet werden, reifen sich heute die großen deutschen Meeresereiden, und wenn man, wie a. B. ich selbst im vorigen Jahre zu Travemünde, das Glas gehabt hat, diese prächtige junge Mannschaft, die künftigen fechtenden Matrosen und Steuerleute unserer deutschen Handelsflotte, auf ihren schäumenden Schulschiffen in der Dürre bei der Arbeit zu sehen — aus Mannheimer Schulschiffen waren darunter — dann lernt man begreifen, wie auch die ursprünglich agnerischen Organe der Hoch- und Tagespresse, welche unter Einwirkung des Meereswortes „Das freie Meer befreit den Geist“, sogar zu aufrichtigen Freunden und Förderern des Vereins geworden sind, und von Herzen gern wird man einem dieser künftigen Seeleute zustimmen, wenn er seinen früheren Irrtum richtig einsehend, unumkehrbar anerkennend der offen vor aller Welt haltenden patriotischen Erfolge der Männer begnadigt, die im vollen Erkennen der Verhältnisse und in voller Bewusstheit die Initiative dazu ergreifen haben, durch die Gründung des Schulschiffvereins der deutschen Handels- und Kriegsmarine einen Stamm von Seeleuten zu schaffen und zu erhalten, die ihn besser keine andere Nation auch nur annähernd aufzuweisen hat!

Mit warm anerkennendem Geheiß des Dankes und der Bewunderung geht aus die Stadt Mannheim, die es sich zur höchsten Ehre anrechnet, so laute Worte der ihm zu sagen, dieser Zeiten des Deutschen Schulschiffvereins; wie sie sich nur zu wohl, daß eine Deputation ihrer eigenen wirtschaftlichen Stärke, die in der Wirtschaft nicht geblieben kann, ohne eine mit ihr in enger Verbindung und Wechselwirkung stehende, mächtige und in der ganzen Welt respektierte Seeflotte hat, daß aber auch weiterhin der die Meere des ganzen Erdkreises umspannende deutsche Seehandel, an dem die Stadt Mannheim mit ihren Schülern seinen Anteil hat, nur möglich ist unter dem Schutze einer starken Seemacht; mehr als je rufen ja gerade jetzt die ersten Ereignisse im Osten Europas unter deren Schutz wir heute wohl alle leben, diesen Gedankenkreis in den Vordergrund und legen uns zwingend nahe, als sorgsame Hausväter gewissenhafte Umsicht zu halten nach der Sicherung unserer Interessen zu Lande und zu Wasser. Sie unvorhersehbar bedeuten aber diese für Mannheim gegebenenfalls auf dem Spiele stehenden Handels- und Verkehrsinteressen sein oder werden könnten, davon was Ihnen vielleicht morgen die Fahrt durch unsere nicht ganz unberühmten Wasserstraßen, die nach der Qualität des Aufschlags wie nach der Größe der Wasserfläche (trotz zeitweiliger fremdschifflicher Beweilligung seitens einiger Nachbarstaaten als bedeutende herantretende Anlage Europas gelten dürfen, einen weitausgehenden Begriff verschaffen.

Nicht Hummelstärkender Idealismus, nein, ebensolcher nader wirtschaftlicher Egoismus ist es also, der uns zwingt, den Deutschen Schulschiffverein als leitendsten und einflussreichsten Bundesgenossen zu betrachten und ihm möglichst reichen Erfolg zu wünschen, auch seine Vorkämpfer zu unterstützen. Als Rüsthilfe aber in diesem Sinne, wobei wir ihm gerne nach unsern besten Kräften helfen wollen, erhoffen wir für ihn, daß trotz aller entgegenstehenden Hindernisse und sonstigen Schwierigkeiten recht bald auch an dem ersten deutschen Schulschiff das alte Gelübde im neuen Sinne sich erfüllen möge: *Opus si inuenerit, sed et bene sit!*

Mit dem aufrichtigen Wunsch, daß Sie in unsern Wässern einen weitausgehenden annehmlichen Erfolg für Ihre heimathliche Seemannschaft erkennen, und daß Sie die Stadt Mannheim nicht in minder liebevollem Andenken behalten mögen als Ihre früheren Verammlungsboxe im Norden und Süden unseres Vaterlandes, heiße ich den Deutschen Schulschiffverein nochmals herzlich willkommen in Mannheim und richte an Sr. Maj. Hoheit, als dessen erlauchter Protektor und Vorkämpfer die anstehende Bitte, gnädigst gestatten zu wollen, daß ich die Anwesenden auffordere, auf ein ferneres Vivat, *horat, crescat* des Vereins ihr Glas mit mir zu heben.

Der Deutsche Schulschiffverein, den ich zusammen, so und wohl nicht mit Unrecht bezeichnen darf als einen Haupt- und Geistesführer aller patriotischen Hoffnungen für Deutschlands Zukunft auf dem Wasser, er lebe lange, er lebe glücklich, er lebe hoch!

Sofort ergreift der

Großherzog von Oldenburg

das Wort zu folgender Erwiderung:

Ich danke nicht nur für die Worte, die Sie, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, eben gesagt haben, sondern auch für die Aufnahme, die uns in Ihren Mauern bereitet wurde. Die ganzen Worte haben mich gejoigt, daß wir hier in einem Ort gekommen sind, der wohl wie wenige dadurch, daß er direkt am Wasser liegt, mit dem Salzwasser eng verbunden ist, und so die Interessen des Schulschiffvereins voll und ganz vertreten kann. Ich möchte zurückgreifen auf lange Jahre. 30 Jahre sind es her, daß ich zum letzten Male in Mannheim war und zwar nicht auf dem Wasserwege, sondern auf hippologischen Wege. Ich habe viel gehört von der Entwidlung Mannheim, wie ich es sehe. Es war abends 6 Uhr, als ich hierher kam. Es war Schlag der Arbeitszeit. Ich war vor einigen Tagen in Amerika und jetzt hätte ich mich bei meiner Ankunft lebhaft zurückversetzt in das amerikanische Bild, als die Jährlichen sich öffneten und die Beere von Arbeitern herandrömen. Ich bin gewohnt, wenn ich reise, zu versuchen, aus der Kenntnisnahme von industriellen Anlagen zu lernen, aus dem, was ich sehe, und das nachzuahmen, was tüchtige Leute getan haben.

Ich glaube, daß der Deutsche Schulschiffverein und die Mitglieder desselben nach demselben Hellen streben, wie Sie hier in Mannheim. Sie wollen den Handel heben, Ihre Arbeit, Ihre Fabrikation, verschiedene industrielle Erzeugnisse haben es ermöglicht und Sie gewöhnen, ins Ausland zu gehen; durch die Vorzüglichkeit der Waren werden diese viel begehrt. Sie wenden Ihr ganzes Wissen und Können und Ihre ganze Energie auf und darum sind Sie soweit gekommen, den Konkurrenzkampf des Vaterlandes im Ausland durchzuführen zu können. Das ist ja auch das Ziel unseres Schulschiffvereins. Und ich meine, wenn wir und

jedes Mitglied mit derselben Energie an unserer Sache arbeiten, so kann es nicht ausbleiben, daß die Wünsche, die Sie uns eben gesagt haben, in Erfüllung gehen. Wir wollen junge tüchtige Seeleute ausbilden, damit unsere Handelsmarine den Konkurrenzkampf aushalten kann und in der Lage ist, unsere Güter allein zu führen und zu fördern.

M. S.! Ich möchte nochmals danken für alles das, was uns hier geboten wird in diesen Tagen. Ich möchte Sie auffordern, mit mir in den Wunsch einzustimmen: *Mannheim's Handel, Mannheim's Industrie und Seehaft* jetzt und alle Zeit sie mögen gedeihen und wachsen, die Stadt Mannheim hurrah! hurrah!

Mit Macht brauchte das Durrah auf Mannheim durch den Saal. Die Stadt ließ eine Wagenstärkung fertigeren, die aus zwei warmen und zwei kalten Gängen bestand und in der Küche des Herrn Kammermeyer gut zubereitet war. Dazu gab es städtischen Regiments. Im Verlaufe des Abends erkante ein Halbchor der Mannheimer Liedertafel unter Herrn Musikdirektor Wielings Leitung mit mehreren Chören, die den lebhaftesten Beifall fanden, der aber auch wohlverdient war, denn es wurde großartig gesungen. Die Leistungsfähigkeit des Mannheimer Männergesanges hätte nicht besser bewiesen werden können. Viel Heiterkeit erregte ein humoristischer Vortrag des Herrn Hofstaubwielders Röderer, der wieder prächtig in Stimmung war und ein wahres Brillantfeuerwerk gutpointierter Witze bot. So erzählte er u. a., daß er eine Vorkule des Schulschiffvereins hier gegründet habe. Was er da von seinen Erfahrungen als Leiter dieser Schule aussagte, und wie er das erzählte, das können sich alle diejenigen denken, die Röderer schon gehört haben. Als er mit einem Hoch „auf die Vorkule des Schulschiffvereins und ihren genialen Leiter, den lieben guten Alex“, schloß, da dankte ihm fürmische Heiterkeit, an der es auch während des Speeches nicht fehlte. Die Musik stellte die Grenadierskapelle unter Herrn Obermusikmeister Bollmer's Leitung. Mitternacht war längst vorüber, als die Tafel aufgehoben wurde. Der Großherzog hielt dann noch lange Cererle und ließ sich eine große Anzahl Personen vorstellen. Die wir hörten, erregte bei denjenigen, die ins Gespräch gezogen wurden, das technische Wissen des Großherzogs besondere Bewunderung.

Am Sonntag vormittag 10 Uhr wurde im Versammlungsloale des Rosengartens die

Ordentliche Mitgliederversammlung

unter Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg abgehalten. Als Vertreter des Großherzogs wohnte Prinz Max von Baden der Tagung bei und als Vertreter der badischen Regierung Kultusminister Dr. Böhm. Ferner wohnten der Tagung bei Exzellenz Vize-Admiral Grapow als Vertreter des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Reichsmarine-Amts und Geheimrat Schütt als Vertreter des Reichsamts des Innern. Ferner waren anwesend als Vertreter der freien Reichshände Senator Dr. Schramm-Hamburg, Seine Magnificenz Bürgermeister Dr. Parhausen-Bremen und Senator Dr. Fehling-Bielefeld. Vom hiesigen Bezirkamt waren erschienen die Herren Landeskommissar und Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Becker und Amtsdirektor Geh. Reg.-Rat Dr. Clemm und vonseiten der Stadtgemeinde unser Stadtoberhaupt mit mehreren Stadträten.

Der Großherzog von Oldenburg

eröffnete die Versammlung, indem er die Erschienenen begrüßte und dann mitteilte, daß aus dem Kabinett des Kaisers ein Schreiben eingelaufen sei, in welchem der Kaiser der Tagung den besten Verlauf wünschte. Der Großherzog von Baden hätte die große Gnade gehabt, der Tagung beizuwohnen, leider sei er aber verhindert zu erscheinen und er spreche ihm die herzlichsten Wünsche für baldige Besserung aus. Neben begrüßte hierauf den Bringen Max von Baden als Vertreter des Großherzogs und richtete an ihn die Bitte, ausserhalb den Verein in seiner nationalen Arbeit zu unterstützen. Es liegt mir, so führte der fürstliche Redner weiter aus, am Herzen, zu danken für die überaus herzliche Aufnahme, die wir hier in Mannheim gefunden haben. Ich habe geftern schon dem Herrn Oberbürgermeister unsern Dank ausgesprochen. Der Großherzog beehrte hierauf die Vertreter der Reichsbehörden und insbesondere Sr. Maj. Herrn Bürgermeister Dr. Parhausen-Bremen und wies dann auf die Erbauung eines dritten Schulschiffes hin, das große Opfer erfordere. Doch hoffe man die nötigen Mittel bis zur Fertigstellung des Schiffes zu erhalten. Die Zahl der Mitglieder habe ganz bedeutend zugenommen in den letzten Jahren. Es sei ein sehr erfreuliches Zeichen, daß die Bestrebungen des Deutschen Schulschiffvereins immer mehr Anklang finden. Auch bedeutende Stiftungen seien dem Verein zugeflossen. Redner sprach der Stadt Mannheim nochmals seinen Dank aus für das, was sie getan. Damit dürfe man aber die Gnade nicht verwechseln, denn man sei immer bereit anzunehmen. Leider seien auch in dem abgelaufenen Jahre wieder eine Reihe von Mitgliedern mit Tod abgegangen. Die Versammlung erhob sich hierauf zum Gedenken der Toten von ihren Sitzen

Kultusminister Dr. Böhm:

Namens der Groß. badischen Regierung habe ich den Auftrag, Sie im Lande Baden herzlich willkommen zu heißen. Die Gründung einer badischen Abteilung des Schulschiffvereins wird Ihnen beweisen, daß auch wir im Süden des Reiches volles Verständnis für die Bestrebungen Ihres Vereins und für die schönen Erfolge haben, die Ihr Verein in den 12 Jahren seines Bestehens erzielt. Mancher von Ihnen wird sich wundern, daß der Kultusminister Sie willkommen heißt und nicht der Minister des Innern, und getoß wäre mein sehr verehrter Herr Kollege, der leider abgehalten ist am Erscheinen, der schönen Aufgabe besser gerecht geworden. Aber auch für den Kultusminister ist es eine besondere Freude, Männer willkommen zu heißen, die sich der bedeutenden Erziehungsaufgabe widmen. Es ist eine deutsche Eigentümlichkeit, alle Fragen, auch die wirtschaftlichen, vom Erziehungsstandpunkt anzufassen. Durch die bessere Schulung unserer Leute haben wir auf einer ganzen Reihe von Gebieten Erfolge errungen. Das bedeutet eine Stärkung des deutschen Volkes. Sie haben sich die schöne Aufgabe gestellt, für die deutsche Handelsmarine die notwendigen Mannschaften vom Seeoffizier bis zum Matrosen heranzubilden und in Ihrer Schule sind schon 1500 tüchtige Seeleute der Handelsmarine zugeführt worden. Je mehr Segelschiffe, desto größer und hoffnungsreicher und bedeutsamer konnte Ihre Aufgabe werden. Die erschütternde Katastrophe der „Titanic“ hat klar bewiesen, daß es nicht allein darauf ankommt, einen ausreichenden und gut funktionierenden Rettungsapparat zu haben, sondern darauf, daß insbesondere die Mannschaft bis zum letzten Mann gut ausgebildet ist. Mögen die Verhandlungen Ihrer Tagung Sie alle Ihrem Ziele näher bringen und insbesondere den beabsichtigten Bau eines 3. Schulschiffes fördern. Mögen Sie alle die Ueberzeugung haben, daß wir hier in Baden nicht zurückstehen hinter den anderen deutschen Volkstämmen.

Exz. Vize-Admiral Grapow

dankt namens des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Reichsmarineministeriums für die Einladung, wünschte dem Verein eine gedeihliche Entwicklung und fuhr dann fort: Das Ziel, das Ihr Verein sich gesetzt hat, das bekanntlich darauf hinausgeht, ein 3. Schulschiff zu erstellen, hat auch in der Marineverwaltung großes Interesse erregt. Es ist nicht meine Aufgabe, die näher darauf einzugehen. Aber die Redner sind Ihnen dankbar, wenn Sie ihnen gefaßtes Material geben. Als Vertreter der Kaiserlichen Marine möchte ich etwas näher erklären, warum auch wir die Ziele des Vereins mit großer Freude begrüßen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß der jährliche Bedarf an Rekruten in der kaiserlichen Marine in den letzten 10 Jahren außerordentlich gestiegen ist; aber weniger bekannt ist es, daß die Rekruten, die aus Seemannstreffen stammen, immer mehr zurückgehen. Die Marineverwaltung hat deshalb großes Interesse daran, daß das Seemannsmaterial verbessert und vermehrt wird, und sie glaubt, daß das neue Ziel Ihres Vereins eine solche Besserung bringt. Deshalb wird das Reichsmarineministerium einen erhöhten Aufschuß leisten, der womöglich noch in den Etat für 1913 eingestellt wird. Aber nicht nur dieses allgemeine Interesse verbindet die Kaiserliche Marine mit Ihrem Verein, sondern sie nimmt auch regen Anteil an den einzelnen Unterrichtsfächern, insbesondere an dem Signaldienst und dem Telegraphendienst. Die Marineverwaltung hat sich dahin entschlossen, an den Schulschiffverein mit der Bitte heranzutreten, daß auch ein Vertreter des Reichsmarineministeriums in Ihrem Vorstand vertreten ist. Die Kaiserliche Marine hofft damit, Ihrem Verein nicht nur beratend, sondern auch helfend zur Seite zu stehen.

Geheimrat Schütt

überbrachte die Grüße des Reichsamts des Innern und wünschte der Tagung einen guten Erfolg und fuhr dann fort: Wenn der Deutsche Schulschiffverein die Erbauung eines dritten Schulschiffes in Aussicht genommen hat, so darf ich die Versicherung abgeben, daß das Reichsamt der Arbeitsselbes Ihres Vereins unterstützen wird. Der bisherige Aufschuß wird eine nicht unwesentliche Erhöhung erfahren. Möge der deutsche Schulschiffverein auch in Zukunft unserer deutschen Handelsmarine tüchtige Seeleute schicken und so weiter segensreich wirken.

Herr Prof. Dr. Schilling,

der zweite Vorsitzende des Vereins erstattet hierauf den Jahresbericht für das Jahr 1911, der gedruckt vorlag und aus dem wir bereits eine kurze Skizze über ein Weihnachtsfest in unserem Begrüßungsartikel im Samstag-Abendblatt brachten. Redner bemerkte einleitend, daß das letzte Jahr ein Jahr der Sammlung war, zu weiterer neuer Tätigkeit. Wir haben hier in Mannheim eine ganze Anzahl Herren, die zum ersten Mal in unserer Mitte sind, und denen es vielleicht eine kleine Anregung bietet, wenn wir den augenblicklichen Stand unserer Ausübungen kurz beleuchten.

Redner machte sodann interessante Mitteilungen über die Tätigkeit der beiden vom Verein gestauten Schulschiffe, sodann über die vom Verein bisher erzielten Erfolge. Diesen Teil der Ausführungen des Referenten werden wir in der Abendnummer veröffentlichen.

Der Redner verbreitete sich dann über die Erziehung der jungen Leute für ihren Seemannsberuf und bemerkte, daß die Eltern in Ruhe ihre Söhne hinausziehen lassen können, da diese in guter Obhut seien. Die besten Rettungsrichtungen eines Schiffes seien wertlos, wenn die Mannschaft ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei. So sei die Sicherheit der deutschen Schifffahrt eine Mannschaftsfrage. Wenn man die Ausbildung der Mannschaft auf die höchste Stufe bringe, so dient man nicht nur der Schifffahrt, sondern auch dem Vaterland, und die Diener unserer deutschen Vaterlandes zu sein, ist unter Stolz. Wir können die heutige Tagung nicht schließen, ohne einen Ausblick in die Zukunft getan zu haben. Redner betonte hierbei, die Kommodore des Bundes eines dritten Schulschiffes. Man müsse eine mit einer motorischen Kraft versehenes Fahrzeug haben.

Wir haben ja hier in Mannheim die Möglichkeit gehabt, in den Benzwerken Motoren für Schiffe zu sehen, wo einem das Herz vor Freude schmelzt, daß solche Motoren gebaut werden. Bei dem Schiffbau handelt es sich um M. 800.000, eine Summe, die den Finanzherren unseres Vereins gelegentlich große Kopfschmerzen bereitet. Wir werden der Not aber folgen und alles daran setzen müssen, um so schnell wie möglich unser Ziel zu erreichen.

Am Schluß seiner interessanten Ausführungen zeigte Redner eine Serie Lichtbilder aus dem Seemannsleben.

Herr Geh. Kommerzienrat Max v. Quilsebaum, der erste Vorsitzende des Geschäftsführenden Ausschusses, erstattete den Finanzbericht, dem zu entnehmen war, daß sich die Finanzen des Vereins in Ordnung befinden, Redner verlas hierauf noch eine Reihe von Zitierungen für den in Aussicht genommenen Bau eines dritten Schiffes und stellte am Schluß des Finanzberichts den Antrag, daß die Versammlung beschließen möge, ein drittes Schulschiff zu erbauen.

Herr Geheimrat Jacobi erbat um einstimmige Annahme, welchem Wunsch die Versammlung auch nachkam.

Herr Reichstagsabg. Ernst Bockermann, der Vorsitzende der badischen Vereinigung des Deutschen Schiffsvereins, erstattete alsdann Bericht über die Gründung der badischen Abteilung. Redner führte folgendes aus:

Die legendäre Tätigkeit des Deutschen Schiffsvereins, die er unter der Leitung eines hohen Vorsitzenden entwickelt, die große volkswirtschaftliche Bedeutung und die hohe nationale Aufgabe, die der Schiffsverein im Dienste unserer Handels- und Kriegsmarine entlockt, haben den Gedanken einer badischen Vereinigung geboren, um auch hier im Großherzogtum Baden ein intensiveres Interesse für die Ziele des Vereins zu erwecken, das Verständnis für seine Bedeutung zu beleben und ihm dadurch Mitglieder zuzuführen.

Es ist natürlich, daß der Gedanke in der Stadt des Handels und der Industrie, in dem Hauptort der badischen Schifffahrt, in Mannheim gute Aufnahme und in energischer Förderung durch die zusammenwirkenden Kräfte auch seine Erfüllung fand. Wie leben im Zeitalter der Weltpolitik und der Seerückkehr. Die immer größer werdenden Kriegs- und Handelsflotten der Großmächte sind die äußeren Zeichen dieser die Welt beherrschenden Entwicklung.

Die Stadt Mannheim steht inmitten der großen internationalen wirtschaftlichen Beziehung. Sind wir doch ein Binnenhafen, der 1/3 oder genauer 1/2 Prozent seines Verkehrs vom Ausland empfangt oder nach dem Ausland schickt, und zwar überwiegend im Ueberseeverkehr, trotzdem Mannheim nahezu 800 km. vom Seehafen Rotterdam entfernt liegt. 2 Millionen Tonnen Ueberseeverkehr gelangen nach Mannheim, das bedeutet 12 Millionen tonnenkilometrische Leistung. Mannheim ist, neben Duisburg, der wichtigste deutsche Binnenhafen geworden, was Qualität der Güter anlangt bedeutungsvoller als die Ruhrhäfen, da neben den Raffinerien hochwertige Güter in Betracht kommen; die Tonne Mannheimer Hafengut ist doppelt so viel wert, als die Tonne Duisburger Hafengut.

Der Gesamtverkehr Mannheim's bewegt sich in den letzten 5 Jahren zwischen 7 und 8 Millionen Tonnen. Hiervon 2 1/2 Millionen Tonnen Ueberseeverkehr. Eine großartige Ausdehnung haben die Hafenanlagen in Mannheim genommen. Es war zuerst der Staat, eine erleuchtete Regierung, die unter Großherzog Friedrich, dessen Name mit Mannheims Entwicklung für alle Zeiten verbunden sein wird, karitative Hafenanlagen schuf, das Mühlengebiet in einer Reihe von Bächen dem Schiffsverkehr dienlich machte und späterhin das Rheinufer selbst in Quaianlagen ausbaute. Als wirtschaftliche Verschönerungen den Handel Mannheims in gewissem Umfang bedrohten, da war es die Mannheimer Stadtverwaltung, die unter dem energischen und klugen Oberbürgermeister Bed einen Industriehafen schuf, um die Niederlegung großer Industrien am Wasser zu ermöglichen und neue Industrien

heranzuziehen. Diese Politik ist von der heutigen Stadtverwaltung und ihrem jetzigen Oberbürgermeister energisch weitergeführt worden. Auf der Rheinseite Stromaufwärts schuf private Energie neue große Hafenanlagen, die in der Folge vom Staate übernommen sind und sich sorgfältig weiter ausbauen.

So verfügt Mannheim einschließlich Rheinan über eine Hafenterrasse von 77 Kilometer. So ist aus dieser alten kurfürstlichen Residenz in mächtigem Aufblühen eine Stadt des Handels und der Schifffahrt, eine Stadt der Industrie, die ihre Rohprodukte auf dem Wasserwege versendet, geworden. War es ursprünglich vor allem eine rege unternehmungslustige Bevölkerung, Rheinfranken, Pfälzer mit dem starken Einschlag slavischer, wollonischer und französischer Elemente, die in der frühen Geschichte Mannheims den Wiederaufbau der Stadt nach den Verheerungen der Kriege ermöglichte, so trat später zu dem Unternehmungsgeliste unserer Kaufleute die Förderung erfindet er Regierung und weltwichtige kommunalpolitische Tätigkeit hinzu, um die heutige Wüste herbeizuführen. Daß auf solcher Unterlage das Verständnis für die Ziele des Deutschen Schiffsvereins hier schnell und intensiv zu entwickeln war, ergibt sich ohne weiteres. Daß es notwendig ist, unserer Schifffahrt brauchbares Material an Motoren, Deck- und Schiffsausrüstungen zu schaffen, und daß die sich freier als der Staatsbetrieb entfaltete Tätigkeit eines Vereins dies Ziel rascher erreicht, das ist auch dem Binnenländer ohne weiteres verständlich.

Aber nicht auf Mannheim beschränkt sich die Tätigkeit des Schiffsvereins, wir wollen in ganz Baden erobern. Die Hauptstadt Karlsruhe hat sich Hafenanlagen geschaffen, in Rehl sind von dem badischen Staat Häfen der Rheinschifffahrt eröffnet, die oberrheinische Fahrt führt uns hinauf bis Basel, die Schwierigkeiten, die der Vater Rhein den Schiffen entgegenwirft, überwindet und schon geberst man bis zur badischen Landesgrenze in Konstanz den alten Rheinstrom dem Gütertransport dienlich zu machen. So lebt in Mannheim und Baden der alte Seelust wieder auf und mächtige Werke deutschen Unternehmungsgelistes wachsen wie überall so auch in unserem badischen Lande aus der vaterländischen Erde.

Die badische Vereinigung wurde unterm 1. Februar 1911 gegründet. Der erste Vorstand, bestehend aus dem Vortragenden als Vorsitzenden, dem Herrn Oberbürgermeister als Stellvertreter, dem Herrn Kommerzienrat Jeller als Redner, dem Herrn Stadtrat Dr. Reich, Konsul Sauer, Fabrikant Dr. Karl Lanz, Mannheim, Bankier Strauß in Karlsruhe, Kaufmann Stiegeler in Konstanz und Major Schimlinger in Freiburg wurde von Sr. Kgl. Hoheit, dem Großherzog von Oldenburg ernannt. Am 27. Juli 1911 geruhte Sr. Großh. Hoheit Prinz Max von Baden den Ehrenvorwurf zu übernehmen, wofür wir auch an dieser Stelle unseren ganz ergebensten Dank Euer Großh. Hoheit aussprechen. In starker Mitgliederzunahme haben wir heute einen Bestand von 110 Mitgliedern zu verzeichnen, in den Vorstand sind mittlerweile noch weiter eingetreten: Verlagsbuchhändler Vensheimer u. Direktor Ernst Müller.

Ich gebe namens der badischen Vereinigung zum Schluß der großen Freude Ausdruck, daß Euer Kgl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg geruht haben, zu genehmigen, daß diese ordentliche Tagung des Schiffsvereins hier in Mannheim stattfindet, und spreche hierfür unseren ehrerbietigsten Dank aus, und ich darf hinzufügen den Dank, daß Euer Großh. Hoheit als Ehrenvorsitzender unserer badischen Vereinigung geruht haben, heute hier zu erscheinen. Wir badischen Mitglieder belegen die sämtlichen erschienenen Mitglieder des Deutschen Schiffsvereins auf das herzlichste willkommen und hoffen, daß sie befriedigt von unserer Tagung aus dem badischen Lande und der Stadt Mannheim scheiden.

Wir hoffen aber auch weiterhin, daß diese Tagung dem Deutschen Schiffsvereins zu Ruh und Frommen gereichen möge und daß er immer größerer Verständnis für seine und seines hohen Vorsitzenden nationalen Bestrebungen in Baden finden möge!

Nachdem Herr Prof. Schilling noch einige geschäftliche Mitteilungen bekannt gegeben hatte, wurde die Versammlung um 1/2 2 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

An den Großherzog von Baden sowie an den deutschen Kaiser wurden nachstehende Telegramme abgejant:

Sr. Kgl. Hoh. Großherzog von Baden, Badenweiler.
 Ew. Kgl. Hoh. spreche ich herzlichsten Dank dafür aus, daß Ew. Kgl. Hoh. die Abicht hatten, der heutigen Mitgliederversammlung des Deutschen Schiffsvereins beizunehmen, und wenn Ew. Kgl. Hoh. zu unserm leidenschaftlichen Bedauern am nächsten Tag nicht anwesend sein konnten, so ist es ein Bedürfnis, anlässlich dieser Tagung die vollste Anerkennung auszusprechen. Mit der großen Freude, in diesem Jahre unsere Tagung im Emporium des badischen Reichstages gemächlich abzuhalten, verbinden wir uns mit der Versicherung, daß es dank der erfolgreichen Bemühungen unserer badischen Freunde gelangen, auch hier unter dem Ehrenvorsitz Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Max ein an Wohl und Bedeutung gleich große badische Vereinigung unserer Mitglieder zu gründen. Bei der Wichtigkeit, die ein solcher Stamm deutscher Seelute und Schiffsleute für die Entwicklung des badischen Reichstages hat, ist die Unterstützung durch andere Nationen dort in Deutschland deutsche Handelsmarine heißt, bitte ich Ew. Kgl. Hoh., auch weiterer Dingen von Erfolg begünstigen Maßnahmen in der Aus-

gestaltung seemannischer Hochschulen wohlwollende Förderung zu teil werden zu lassen.
 (gez.) Friedrich August, Großherzog von Oldenburg
 Sr. Maj. der Deutsche Kaiser, Wilhelmshaven.

Ew. Majestät bitte ich, den herzlichsten Dank für die gnädigen Wünsche zu der heutigen Tagung des Deutschen Schiffsvereins auszusprechen. Dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der Reedereien und obergerichtlicher Mitglieder haben wir in der heutigen Tagung den Bau eines dritten Schulschiffes und zwar eines Motorseglers zur Erweiterung unserer Ausbildung von seemannisch gut vorgebildeten Dampferbesatzungen beschließen können.

Eure Majestät bitte ich, auch weiterhin für unsere dem Friedenswerke der Handelsmarine und dem Besten der Kaiserlichen Marine dienende Arbeit im huldvollen Schutz und gnädigen Wohlwollen. gez. Friedrich August, Großherzog von Oldenburg.

Die Flottenparade.

Ein überwältigendes Schauspiel! Das war das allgemeine Urteil der ungezählten Tausende, die gestern nachmittag der Flottenparade beiwohnten. Das war vor allen Dingen aber auch die einstimmige Meinung der illustren Gäste, die das stolze Festschiff trug. Das Publikum mußte lange warten, da die Mitgliederversammlung erst um 1/2 12 Uhr zu Ende war. In Eile ging es in Autos und in Sonderwagen der Elektrischen zur Einsteigestelle am Elektrizitätswerk, wo das Festschiff, der Bromnadenbromnaden-Kaiserin Friedrich, reich besetzt und bewirtet, der Gäste wartete. Eine Afler von Flaggmasten, von denen Fahnen in den verschiedensten Farben grüßten, zog sich von der Waldhoftstraße bis zum Ufer des Industriehafens. Als der Großherzog von Oldenburg und Prinz Max mit Gefolge das Schiff betraten, stimmte der Halbhör der „Vierteltafel“, der bereits am Begrüßungsabend mitwirkte, den deutschen Sängerspruch an. Die hohen Gäste waren sichtlich überrascht von der sinnigen Begrüßung. Prinz Max erkundigte sich sofort, wer die Sänger seien und der Großherzog meinte, am Samstagabend sei doch ein hartloser Herr unter den Sängern gewesen, ob denn der Herr diesmal fehle. Herr Henne, der genehnt war, konnte sich sofort zur Stelle melden. Die hohen Herren begaben sich auf das mit Lorbeer- und Olivenzweigen umschmückte reservierte vordere Verdeck, wo sie während der ganzen Zeit verweilten. Die übrigen Festteilnehmer ließen sich an den weitgedeckten Tischen auf dem Unterdeck und auf dem hinteren Oberdeck nieder. Zuerst wurde Bonillon serviert. Dann ließ die Stadt, die auch hier Gastgeberin war, Schinkenbedäcken reichen. Dazu gab es Bierbraten und Riechfleisch, zwei gute Marken, die schnell die nötige Wärme erzeugten. Das Wetter war der Veranstaltung außerordentlich günstig. Es hätte allerdings etwas wärmer sein können, aber die etwas kühle Temperatur und die feine Brise nahm man gern in Kauf, zumal wenn man an das samstägliche Regenwetter dachte. Gegen Ende der Fahrt brach sogar die Sonne durch das Bleigrau des Himmels.

Erst kurz vor 1/2 12 Uhr setzte sich das Festschiff unter drohenden Wolken und unter den klirrenden Klängen der auf dem Begleitboot Prinz Bertold Friedrich von Baden untergeordneten Grenadierkapelle in Bewegung. Schon am Ufer des Industriehafens hatten große Menschenmassen Aufstellung genommen, die das Festschiff auf das lehrhafteste durch Lärmschwenken begrüßten. Aber die Hauptmasse des Publikums, Tausende und abertausende, hielt doch von der Redarivage bis zur Rheinbrücke beide Ufer besetzt. Von der Disfenebrücke an lagen die Begleitboote, auf denen sich viele hundert Geladene befanden, in Paradeausstattung, ein immer höher, farbenprächtiger wimpelt und besetzt. Ein wahrer Farbenrausch umging die stolzen Fahrzeuge. Als die Disfenebrücke durchfahren wurde, grüßten die lodernden Bedfaden der Kylene der Industriehofenstation. Es war ein bezaubernd schönes, majestätisches Bild, als das Festschiff die Gasse passierte, die von den an der Parade teilnehmenden Dampfern gebildet wurde. In die Hochrufe des Publikums, das die Decks der Dampfer bis auf den letzten Nagel füllte, mischten sich die Klänge der Kapellen, die die verschiedenen Reedereien engagiert hatten. Den stolzen Eindruck machte unstreitig der mächtige Raddampfer „Daniel 14“, auf dem das aktive und inaktive Offizierskorps weilte. Als das Festschiff an diesem imposanten Fahrzeug vorbeifuhr, grüßten schmetternde Fanfaren der Vorderer Leitzugradierkapelle. Auch die mächtigen Rad- und Schraubendampfer der Firma Fendel, Stines, Mannslepp, Mannheimer Lagerhausgesellschaft, Stachelhaus und Buchloh, der Dampfer „Ernst Bockermann“ der Vereinigten Schiffer und Speditoren und die belgischen und holländischen Boote nahmen sich besonders stattlich aus. Im ganzen waren folgende Firmen vertreten: Rheinschiffahrts-Affien-Ges. vorm Fendel, Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft K.-G., Franz Daniel u. Co., Badische Aff.-Ges. I. Rheinschiffahrt und Seetransport, Stachelhaus u. Buchloh, Mannheimer Dampfschiffahrts-Ges. A.-G., Raab, Karber u. Co. G. m. b. H., Ser. Speditoren und Schiffer, Rheinisch-G. m. b. H., Holland Rippert u. Cie., Darbener Bergbau-Affien-Gesellschaft, D. Paul Dsch. Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft, Vereinigte Frankfurter Reedereien, Rheinische Dampfschiffahrts-Ges., Allgemeine Dampfschiffahrts-Affien-Ges., Ralk Stines, Johann Schipscher, C. G. Mater A.-G. I. Schifffahrt, Sped. und Comm. m. b. H., Rhein. Transport-Ges. William Ggan u. Co., Braunschweig-Brick-Verkaufsverein G. m. b. H., Gebrüder Boge, Kobannes

Raddender, Karl Schneider Erben, Schlepplent Raunheim G. m. b. H., Heinrich Joosten, Ober-rheinische Dampfschiffahrt, Benz u. Co. und die Regierungsbote der Großh. Rheinbau-Anst. und des Gr. Hauptpostamts. In seiner Eigenschaft als einziges Dieselmotorschiff unter den fast 50 Dampfmaschinen der Rheinflotte zog „M. n. 16“ die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, umso mehr, als die Leiter der Veranstaltung in seiner Eigenart dadurch Rechnung getragen hatten, daß sie ihm dem Festschiff unmittelbar als Begleitfahrzeug folgen ließen. So konnte Benz 16“ den auf beiden Seiten liegenden Rad- und Schraubendampfern seine klare Fahrt und seine sicheren Manöver zeigen, wenn es galt, sich den wechselnden Geschwindigkeiten und Bewegungen des Festschiffes anzupassen. Schon dem oberflächlichen Beobachter mußte dabei das feinen glänzenden Qualms und der ruhige Lauf der starken Maschine in dem kleinen Schiffsräum auffallen.

Noch einmal wiederholte sich die einzigartige Guldigung der Rheinschiffahrt, als das Festschiff, das allein den Mühlenhafen durchfahren hatte, wieder bergwärts in den Rhein einbog. Die Begeisterung des Publikums war hier noch weit intensiver, als das erstemal. Wundervoll, ganz überraschend schön, einzigartig — diese Ausdrücke konnte man, wenn man auf dem Festschiff einen Rundgang unternahm, immer wieder vernehmen. Wir wir hörten, hat sich der Großherzog ganz entzückt über die Großartigkeit der Veranstaltung, über die Eindrücke während der Fahrt und namentlich auch über die Lebhaftigkeit des Publikums ausgesprochen. In den enthusiastischen Guldigungen des Publikums auf den Begleitdampfern — auf dem Danielboos fanden die Offiziere in breiter Front militärisch grüßend — gefelien sich die Hochrufe und das Lärmschwenken der ungezählten Tausende, die auf beiden Seiten standen. Unvergesslich wird vor allem auch der Anblick bleiben, den man genoss, wenn man rückwärts die in zwei Reihen folgende Flotte mit der Anilinfabrik im Hintergrunde überblickte. Das mußte das Herz jedes Mannheimers der Stolz schwellen. Das macht und dem doch niemand nach. Eine imposante Guldigung hätte die Handels- und Industrie-stadt Mannheim dem Deutschen Schiffsvereins nicht erweisen können. Der Großherzog hat geäußert, daß das unergiebliche Schauspiel seine hochgepönnelten Erwartungen weit übertraffen hat. Alle übrigen freunden Wäße werden der gleichen Meinung sein.

Schade, daß die Fahrt nicht, wie es projektiert war, bis zum Mündehof ausgebehrt werden konnte. Dort standen noch Tausende, die so gut wie nichts gesehen haben, weil die Fahrt des Festschiffes nur bis zum Mühlenhofsboortor doch ging, wo um 1/2 12 Uhr die Landung erfolgte. Kurz vorher hatte das stützende Festschiff noch einmal die stolze Flotte an sich vorbeiziehen lassen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der Halbhör der „Vierteltafel“ während der Fahrt eine Anzahl Lieder sang, die stets eine große Schaar Zuhörer herbeilockte, die mit ihrem Beifall nicht zurückhielten. Herr Kommerzienrat Schöner-Rürnberg, ein begeisterter Sängersfreund, gab den Gefühlen des Dankes für die prächtig vorgetragenen Lieder in einer Ansprache Ausdruck, die in einem Hoch auf das deutsche Lied gipfelte.

Über die Fahrt auf dem Raddampfer Franz Daniel 14 liegt uns folgender Bericht eines Fahrgastes vor: Am Bord des reich besetzten Fahrzeuges befand sich der Offiziersverein mit seinen Damen. Die Damens macht Herr Protivst Schmidt. Gegen 12 Uhr wurde unter der Führung des Herrn Kapitän's Liedmann, der schon 18 Jahre in den Diensten der Firma Daniel steht, die Fahrt angetreten. Den Festgästen wurde zuerst Bonillon und dann reichangereicherte Watten unter der persönlichen Ueberwachung des Herrn Defner vom Friedrichspark gereicht. Dazu gab es ausgezeichnete Weine. Die vorzügliche Zubereitung der Speisen erntete allgemeines Lob. Die Musik stellte die gesamte Kapelle des 1. Badischen Grenadierregiments Nr. 109 unter der umsichtigen Leitung des Musikleiters Herrn Bernhagen. Kein Wunder, daß trotz der kalten Witterung bald die fröhlichste Stimmung herrschte. Herr General v. Edenbrecher brachte einen Toast auf die Firma Daniel aus. Auch an dieser Stelle soll der Dank der Passagiere für die unvergesslich schöne Fahrt nochmals ausgesprochen werden.

Das Festmahl.

Zum Friedrichspark fand im Anschluß an die Schifffahrt ein Festmahl zu etwa 200 Gedecken statt, bei dem Sr. Kgl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg folgenden Kaisertrakt ausbrachte: Das erste Glas dem ersten Direktor der deutschen Schifffahrt, Sr. Maj. der Kaiser und Königin kurrat! Die Grenadierkapelle, die die Tafelmusik stellte, intonierte die Nationalhymne. Der Großherzog verlos alsdann folgenden

Antworttelegramm des Großherzogs von Baden:

Eurer Königl. Hoheit beede ich mich für das heutige Telegramm meinen herzlichsten und aufrichtigen Dank auszusprechen. Es war mir ein schmerzliches Entschden, nicht nach Mannheim kommen zu können, um Eure Königl. Hoheit bei der bedeutungsvollen Tagung des Deutschen Schiffsvereins in meinem Lande persönlich zu begrüßen. In meiner großen Freude erlaube ich, daß diese Tagung schon infolge einer fruchtbringenden gewesen ist, als es gelang, eine hoffnungsvoll ins Leben tretende badische Vereinigung der Mitglieder des Vereins zu gründen. Ich wünsche dieser Vereinigung meine volle Teilnahme und wünsche, daß sie eine für unsere deutschen seemannischen Interessen rich-

wirksame Tätigkeit erwies. Ich hoffe, daß Euer königliche Hoheit noch recht angenehme Eindrücke von Mannheim empfangen.

Meine Herrschaft fuhr Se. Kgl. Hoheit fort, ein erfreuliches Telegramm konnten wir nicht erhalten, besonders erfreulich, da wir hoffen können, daß die badische Vereinigung, die schon unter so bewährter tüchtiger Führung sich so heftig in so kurzer Zeit entwickelt hat, weiter wächst und blüht.

Ob der hohe Protektor und Vorsitzende des Vereins den Saal verließ, brachte Herr Regierungsdirektor v. Rapp-München das Hoch auf den Großherzog aus, worauf die Musik die obdenburgische Hymne spielte. Die gewohnt ausgezeichnete Zubereitung der Speisen — es wurden 6 Gänge serviert — fand ebenso rückhaltlose Anerkennung, wie der Tropfen, der aus dem Weinfleiser des Herrn Desjardes freudig wurde. Nach aufgehobener Tafel hielt der Großherzog in der Glasschale Worte ab, Prinz Max nahm an der Tafel nicht teil. Er ist gleich nach der Rheinfahrt nach Karlsruhe zurückgekehrt.

Ordensverleihung.

Seine Kgl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg hat nachstehende Auszeichnungen vom Oldenburgischen Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig an folgende Herren verliehen: das Ehrenkreuz des Herzogs Reichsleutnants, Ernst Wassermaun, das Offizierskreuz des Herzogs Reichsleutnants, Herr Oberbürgermeister Reitz, das Ritterkreuz 2. Kl. Herr Stadtrat Bitt, Darmstädter sowie den Herren Direktor Josef Brecht und Herr Direktor G. Franz Diehl von der Firma Benz & Co., Weim. Gasmaschinenfabrik.

Kun., Wissenschaft u. Leben.

Theater. Am 21. lag werden Die fünf Frankfurter zum ersten Male in dieser Saison im Hoftheater gegeben.

Der Ring der Nibelungen beginnt am Donnerstag den 24. mit einer Aufführung des Rheingold. Ein Pfeiffer singt zum ersten Male die Freia, Hermine Nabel zum ersten Male die Freia und Walter Gumbert-Braun zum ersten Male den Vogt. Die übrige Besetzung ist die vorjährige. Sonntagabend 26. Okt.

Heute abend halb 8 Uhr findet im Kasino das Konzert des 1. Orchesters, in welchem von den Rührern die Sonate E-moll op. 129 von Max Regner zum ersten Male im Orchester gegeben wird.

Uraufführung von Hermann Bahrs. „Das Prinzip“ in Darmstadt.

Uns wird geschrieben. Die Uraufführung von Hermann Bahrs „Das Prinzip“, die am Samstag abend im Hoftheater stattfand, wurde beifällig aufgenommen, wenn sie auch nicht alle Besucher befriedigt haben mag. Der Dichter bringt einen Idealisten auf die Bühne, Dr. Esch, der glaubt, daß man die Menschen und damit auch seine Kinder frei ihrem eigenen Willen nach leben lassen müsse, er unterstützt das Prinzip, daß der Mensch das Selbstbestimmungsrecht haben müsse. Seine etwas aufklärerische Frau folgt seinen Ideen, wenn auch mit Vorsicht. Als der 17jährige Sohn, ein Student, sich in eine Köchin verliebt, die er beim Tanzen kennen lernte, machen beide bei der Köchin persönlich die Brautwerbung, müssen aber später erfahren, daß der Sohn sich inzwischen ein anderes Ideal in einer Tänzerin erkoren, während auch die Köchin bei reiflicher Überlegung ihren Oberkellner heiratet. Die jüngere Tochter, die sonst sehr schüchtern ist, veranlaßt in ihrer Schwärmerei den Gärtner, der ein Schüler der Ideen des Dr. Esch ist, mit ihr durchzugehen, er bringt sie aber schon am andern Morgen unversehrt zurück und bestätigt damit das Vertrauen, das Esch in sein Prinzip setzt, das in diesem Falle gute Folgen hatte. Die fröhliche Handlung mit amüßigem Ernst verbunden bringt manchen Irrtum des Dr. Esch zutage, doch hofft er auf die Zukunft. Die Darsteller, Baum eister als Dr. Esch, Wagner als der gottlose Onkel Krüger, der die Eschschen Ideen mit scharfer Satire überschüttet, Fr. Schneider, als Student Hans, Westermann als Gärtner Irle und die Damen Gothe als prächtige Köchin, und Fr. Berka als Frau Dr. Esch sicherten dem neuen Werk guten Erfolg, die Stimmung war sehr gut. Auch das Großherzogliche Paar, sowie Minister Ewald wohnten der Vorstellung bei. Der Spielleiter Haecker dankte nach dem II. Akt im Namen des Dichters für die freundliche Aufnahme. — In Wiesbaden hatte Bahrs „Prinzip“ bestrittenen Erfolg, in Köln und Hamburg großen Beifall.

Aus dem Großherzogtum.

Baden-Baden, 17. Okt. Im großen Rathssaal fand heute nachmittag eine längere Sitzung des Stadtvorstandes. Kollegiums statt, in welcher eine ziemlich umfangreiche Tagesordnung zu erledigen war. Nachdem der Vorsitzende, Oberbürgermeister Rieker, dem verstorbenen Stadtvorordneten Boos einen ehrenden Nachruf gewidmet hatte, wurde zuerst der Verkauf von Grundstücken im Betrag von rund 125 000 M. und der Verkauf solcher im Betrage von rund 34 000 M. genehmigt, ebenso die Einweisung einer Reihe von Beamten in die Rechte der Dienst- und Gehaltsordnung und die Anordnung früherer Dienstzeiten. Größere Summen wurden wiederum für die elektrische Bahn angefordert, so für den Ankauf zweier Grundstücke zur Erweiterung der Wagenhalle 40 000 M., für die Beschaffung von 8 Motor- und 6 Anhängerwagen 30 000 M. und zur Beschaffung einer Batterie-Lademaschine, Ausbau der Batter-Batterie und Ausführung eines neuen Speise- und Rück-

leitungstabels 97 000 M.; auch diese Summen wurden nach längerer Debatte bewilligt. Zugestimmt wurde sodann dem Beschluß der Spar-Kasse-Kommission betr. Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen von 3/2 auf 4 Prozent und dem Stadträtl. Antrag betr. Anlage eines Lagerplatzes für das städtische Betriebsamt mit einem Kostenaufwand von 18 700 M.

B. Freiburg, 18. Okt. Unsere Stadt wird in den nächsten Jahren mit einem Kranz neuer Denkmäler geschmückt werden. Zunächst und zwar schon im kommenden Jahre wird ein Denkmal für die bei der Verteidigung Freiburgs im Jahre 1713 gefallenen kaiserlichen Grenadiere in der Nähe des Hauptbahnhofs errichtet, wofür bereits eine Sammlung von 36 000 Mark zur Verfügung steht. Weitere Denkmäler-Hörs sind vorhanden für ein Denkmal Kaiser Wilhelm I. 145 500 M., für ein Bismarckdenkmal 29 000 M., für ein Denkmal zur Ehren des Feldmarschalls Merck, unter dessen Führung die Bayern im Jahre 1844 die Stadt in blutigen Ringen den Franzosen abnahmen, sind 27 800 M. vorhanden und für ein Joh. Peter Debel-Denkmal 5830 M. Ferner ist auch eine Sammlung für ein Großherzog Friedrich-Denkmal in die Wege geleitet.

X Freiburg, 18. Okt. Ein städtisches Sammlungsgebäude, das jahrelang geplant war, soll nun errichtet werden. Der Stadtrat hat beschlossen, unter Zuhilfenahme des alten Theaters und zweier Nachbar-Grundstücke mit etwa 200 000 Mark Kosten ein solches Heim zu errichten.

O Karlsruhe, 16. Okt. Auf einem Neubau in der Kärcherstraße kam es zu einem doppelten Unfall. Ein bejahrter Zimmermann stürzte aus einer Höhe von 3 Metern ab und rief einen Arbeiter mit. Letzterer kam mit einer Verletzung des rechten Knöchels davon, während ersterer sich neben einer Bedenken-erregung scheinbar noch innere Verletzungen zuzog.

Gerichtszeitung.

Der wilde Vorkämpfer. Einen freundschaftlichen Abschiedsgruß erhielt der Wirt Fritz Wegmann hier am 27. August durch eine Karte in der Scherben springende Fenster Scheibe; es war ein Schuß. Der dazu gehörige Mann, der Vorkämpfer Rudolf Glaser aus Berlin, war vorher mit seinem Meister aus der Wirtschaft herausbefördert worden. Der Vorkämpfer fragt ihn in der Schöffengerichtsverhandlung, in welcher er sich wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte, wie er dazu komme, mit einem Schuß durchs Fenster zu werfen. Angell: Wie das passiert ist, weiß ich nicht. Ich kam erst wieder zu mir, als ich mich im Krankenhause befinden lassen wollte; ich wurde aber dort nicht aufgenommen. Meinem Stiefel habe ich bis heute noch nicht wieder. Ich soll ihn mir nämlich selber holen, da wäre ich doch ein Gimpel, wenn ich selber in die Falle rein laufen und mir die Fede voll hauen lassen würde. Ich bin doch auch von der Polizei mit einem Stiefel nach Hause gelaufen, und konnte mich erklären. Das ist dem Wirt aber egal, da denkt er sich davon. Ich habe nur mit dem Stiefel hauen wollen, er ist mir aber aus der Hand seltsam und direkt in die Scheibe rin. Als der Wirt als Zeuge den Vorgang erzählte, bemerkte der Angeklagte zur Begründung, daß sie sich nicht sehr lange in der Wirtschaft verweilt hätten: „Das war ja nur ein Wupp-dick, da waren wir rausgeschmissen. Warum haben Sie mir bis jetzt meinen Schuß nicht wieder gegeben? Der Wirt: „Ich wollte doch wissen, wenn er gehört.“ Der Wirt: „Sie haben doch heute andere Schuhe an. Angeklagter: „Nun, ich konnte doch nicht barfuß zu Gericht kommen.“ Es wurde festgestellt, daß der Schuß dem Angeklagten nicht aus der Hand gerichtet war beim Ausgehen zum Schläger, sondern daß er ihn aus Horn über den Giebel zum Fenster herein geworfen hatte. In Anbetracht der ganzen Sachlage sprach das Gericht die minimale Geldstrafe von 3 M. aus.

Erziehungsprobleme der Gegenwart.

Herr Prof. Dr. Charles Glaser, Rektor der Handelshochschule,

führte am Donnerstag bei seinem Vortrag über Handelslehre und Schulwesen im Kaufmännischen Verein folgenden aus:

Das Schulwesen eines Staates oder einer abgeschlossenen politischen Gebietsmasse einheitlich aufzubauen, wenn es der Würde seiner Vorkämpfer entsprechen soll. Von der Volksschule aus bis zur Hochschule muß jedem einzelnen Gelegenheit gegeben werden, sich bis zum Erlangen eines vorkämpferischen Berufsstandes zu erheben. Diese abstrakte Einheit wurde bereits von Napoleon durchgeföhrt. Frankreich behält seit hundert Jahren die Grundzüge der Einheitsschule. Die einheitliche Schulform, Uniformität genannt, wird aber große Nachteile auf. In Frankreich besteht das höhere Schulwesen für praktische Zwecke vorwiegend aus einer Realschule, die bereits eingerichtet. Vor zehn Jahren wurde ein noch ganz anderes Grundgesetz aufgestellter Unterricht (enseignement moderne) dem alten System (enseignement classique) gegenübergestellt. Dieser Unterricht hat den in ihn gesetzten Erwartungen nicht entsprochen, weil die Differenzen zwischen den Einzelanstellungen der Schüler nicht selbstständig und teilweise durchgeföhrt werden konnten.

In den Ländern, wo die Universität von den durch sie selbst aufgestellten Normen nicht abhingt, finden wir neben dem Gymnasium eine den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechende Schulorganisation (Realgymnasium, Oberrealschule), aus der die tüchtigsten Vorkämpfer unserer Kaufmännischen und industriellen Welt hervorgegangen sind. Jedoch kam man bald zu der Überzeugung, daß diejenigen, denen bei dem heutigen wirtschaftlichen Kampf eine führende Rolle angewiesen werden soll, eine höhere geistige Schulung durchgemacht haben müssen. Da die Universität nicht ihre Fluren jedem einzelnen ohne genügende Vorbildung öffnen kann, entfiel die Notwendigkeit, eigene höhere Bildungsinstitute zu schaffen, deren Auf-

gabe sein soll, durch eine entsprechende geistige Schulung der Vorkämpfer unter moderner Erziehung zu wecken. Nur durch systematische, ineinandergreifende Erziehung kann das Individuum seinen Geist schulen. Der Schüler ist nur rezeptiv. Erst wenn das Geistesvermögen entwickelt wird, kann er zu einer positiven Stellung kommen. Das ist der kritische Punkt bei jedem Hochschülerunterricht und bei jedem Vorkämpferstudium. Der Vorkämpfer soll nicht passiv dem Vortrage anwohnen, er soll zu einem kritischen Erfolg gelangen. Er wird mit Tatsachen rechnen müssen, er wird seine geistigen Kräfte nicht überfordern, er wird besonnen, ruhiger und überlegener.

Die Anzahl, die sich als Aufgabe gestellt hat, tüchtige Vorkämpfer für unser Wirtschafts- und soziales Leben auszubilden, ist am ersten berufen, sich mit der Lösung dieser Fragen zu befassen. Es wäre daher verfehlt, wenn eine solche höhere Bildungsinstitute dieselben Schranken aufstellen würde, wie andere Institute des höheren Unterrichts. Ein junger Mann, der schon mit seinem fünfzehnten Lebensjahr die harte Schule des Lebens hat kennen lernen müssen und sich weiter ausbilden will, wird wohl, wenn er seinen Geist nach einer geistigen, freien Methode schult, mit zwanzig Jahren, wo er mitten im Kampf des wirtschaftlichen Lebens steht, seinen Mann stellen und vielleicht Erträge aufweisen, die nicht hinter denen des von der Universität kommenden zurückbleiben werden. In diesem Zweck sind die Handelshochschulen ins Leben gerufen worden; sie sollen nicht etwa die an Universitäten angewandten Methoden ohne weiteres übernehmen, sondern getreu der alten Ueberlieferung des kaufmännischen Geistes neue Bahnen erschließen und andere, ihrem Zwecke zugehörige Unterrichtsmethoden anwenden. Ihre Vorkämpfer werden nicht ex cathedra unterrichtet, sondern von ihren Lehrern gelehrt und unterrichtet, zu selbstständiger Forschungsarbeit herangezogen.

Um jedem Vorkämpfer die besten Vorbedingungen, müssen wir uns, bevor wir die einzelnen, teilweise auf diesem Gebiete durchgeföhrt Versuche näher betrachten, zuerst die wirtschaftliche Lage der in Betracht kommenden Wissenschaften vor Augen halten. Die Handelslehre verlangt von den meisten ihrer Vorkämpfer, daß sie, bevor sie sich immatrikulieren lassen, praktisch tätig gewesen sind. Um ihnen die praktische Ausbildung zu erleichtern, wird wohl auf der mittleren und oberen Stufe eine Abwechslung nach der rein kaufmännischen Seite notwendig sein. Die Stadt Mannheim ist daran, die bereits bestehende Handelslehre neu zu organisieren. Andere wollen sich ausbilden und während des Tages im Kontor arbeiten. Wenn sie aber bis um 7 resp. 8 Uhr im Kontor oder in der Werkstatt gearbeitet haben, sind sie geistig und körperlich erschöpft, daß sie von dem Vorkämpfer sehr wenig haben. Wenn man für diese vorkämpferischen Vorkämpfer geeignete Ausbildungsstätten und Vorkämpferstellen erschaffen will, muß man auch den Vorkämpfer die Möglichkeit geben, die ihnen gebotenen geistigen Güter voll zu genießen. Es wäre daher schaden, dem Vorkämpfer England zu folgen und die Arbeitszeitung derart einzurichten, daß in den meisten Betrieben um 6 Uhr nachmittags die Arbeit einstellt, wenn ihre Vorkämpfer den geistigen Erwartungen entsprechen sollen.

Der Unterricht wird sich wiederum dem Vorkämpferfeld der Vorkämpfer. Einführende Vorkämpferarbeiten, wo der Stoff im Dispositiv über Kolonien mit den Vorkämpfer verarbeiteten wird, bilden den besten Übergang zur selbstständigen Arbeit. Vorkämpfer allgemein interessierender Fragen aus unserem Wirtschaftsleben, wie sie dieses Wintersemester an der Handelslehre Mannheim von den Herren Professoren Rump und Kloman gehalten werden, werden gewiß manchen Vorkämpfer zum Selbststudium veranlassen. Jedoch wird die Aufgabe eines Handelslehre nicht nur darin bestehen, eine Bildungsordnung der Vorkämpfer der vorkämpferartigen Vorkämpfer zu beschreiben, sie soll auch für eine höhere wissenschaftliche Ausbildung dadurch sorgen, daß sie denjenigen, die auf anderen Hochschulen langwierigen Studien abgelesen haben, Vorkämpferstellen bietet, in denen aktuelle Fragen, die unser heutiges wirtschaftliches, soziales und politisches Leben bewegen, von einem höheren Standpunkt aus betrachtet werden. Auf diese Weise werden sich die an vorkämpferischen Vorkämpfer kommenden Männer in betriebl. Vorkämpferstellen zusammenfinden und so zum Wohl des Staates, des Vaterlandes, der Menschheit in der Lage sein, das höchste, vorkämpferische Interesse an den geistigen vorkämpferischen Fragen unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik zu befassen.

Sportliche Rundschau.

Montag, 21. Oktober.

Saint Cloud.

Prix du Terrier: Tiberiade — Amalécite. Prix des Fourres: Jean Pierre — Clarière. Prix de Chenil: Limon — Polo Alto. Prix de la Garenne: Aviation — Harry de Windt. Prix de Marly Le Roi: Pervenche III — Alpbite. Prix de la Remise: Amiral V. — Mistress Henry.

Der Balkanrieg.

Der Streit um den Sandtschal.

Wien, 20. Okt. Das von dem Konstantinopler Korrespondenten eines auswärtigen Blattes gemeldete Gerücht, der österreichisch-ungarische Botschafter habe der Pforte mitgeteilt, seine Regierung sei geneigt, einzugreifen, um die Vereinerung des Sandtschals durch Serbien und Montenegro zu verhindern, falls die Türkei damit nicht einverstanden sei, ist, wie das „Neue Wiener Tageblatt“ auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle erföhrt, unrichtig und jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend.

Keine Neutralitätserklärung Rumaniens.

Bukarest, 21. Okt. (Priv.-Tel.) Der bulgarische, serbische und griechische Gesandte überreichten der rumänischen Regierung die Mitteilung vom Kriegsausbruch und fügten hinzu, Rumänien möge wohlwollende Neutralität üben, angesichts der schwierigen Aufgabe der Balkanstaaten. Entgegen anderweitiger Meldungen steht fest, daß die rumänische Regierung bisher keinerlei Neutralitätserklärung abgab und sich vollständige Handlungsfreiheit vorbehielt.

Der Vormarsch der Bulgaren gegen Adrianopel.

Berlin, 21. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Sofia wird gemeldet: Die bulgarische Armee setzt ihren Vormarsch in energischer Weise

fort. Die zweite Armee, deren nächstes Ziel Adrianopel ist, nähert sich bereits den A u f e n f o r t s, von denen zwei bereits in den Händen der Bulgaren sind. Sie wurden mit Bajonettangriff genommen. Die Türken leisteten erbitterten Widerstand und selbst um die kleinste Feldbesitzung müssen die Bulgaren Schritt um Schritt kämpfen. Fast an allen Punkten der Gefechtslinie kommt es zu Bajonettkämpfen, wobei die Bulgaren zahlreiche Gefangene machten. Ungefähr 100 Türken wurden in den Verschanzungen gefangen genommen. Die Bulgaren, ihre momentane Ueberlegenheit ausnützend, drängen rasch vor u. scheinen die Absicht zu haben, Adrianopel im Sturmangriff zu nehmen. In Mustafapasha haben sie die Maritsa überschritten und rücken auch jählich von dem Fluß gegen Adrianopel vor. Auch von der dritten Armee, welche gegen Kirklischli operiert, lauten Nachrichten ein, welche ein rasches Vordringen der Bulgaren melden. Vorgeföhrt fiel Klimentowo, gestern verlor bereits, daß sie Kirklischli besetzt haben. Nähere Details fehlen noch.

Die Türken ließen 200 000 Kgr. Hafer, sowie alle Fourage zurück. Die Türken ließen beim Rückzuge die Eisenbahn und die Telegraphenlinie intakt, dagegen versuchten sie die Brücke über die Maritsa zu zerstören, was nur teilweise gelang. Die Brücke wurde von bulgarischen Pionieren wieder in Stand gesetzt. Die Bulgaren haben eine Zivilverwaltung in Mustafapasha eingesetzt.

Die Königin von Bulgarien hat aus ihrer Privatkapitale einen großen Betrag geliehen, woraus ein großes Hospital in Sofia errichtet werden soll. Als Leiter wurde ein namhafter deutscher Chirurg berufen. Es sollen hier hauptsächlich Offiziere untergebracht werden. Die Königin will selbst die Krankenpflege leiten.

Der griechische Vormarsch.

Berlin, 21. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Athen wird telegraphiert: Die griechischen Truppen haben, wie kurz vor Mitternacht bekannt wurde, die türkischen Stellungen bei Clajona nach mehrstündigem Kampfe unter Führung des Kronprinzen erobert. Sein Sohn Prinz Georg, der Oberleutnant in der griechischen Armee ist, erhielt in der Schlacht die Feuertaufe. Der Prinz erhielt seine Ausbildung seiner Zeit bei dem Garderegiment zu Fuß in Potsdam. Einzelheiten über die Einnahme von Clajona fehlen noch, da noch keine Korrespondenzen zugelassen sind.

Es verlautet, daß der griechische Vormarsch am Freitag bei abendlichem Wetter begann. Die Soldaten mußten die Geschütze durch den Schlamm ziehen. Fünf Divisionen vereinigten sich ab 5 Uhr bei Saitzen und rücken morgens in Clajona unter dem Jubel der Bevölkerung ein. Die Türken zogen sich nach Norden zurück und verschanzten sich. Die Türken erschossen das Feuer mit 7 Kanonen und die Griechen antworteten. Das Feuergefecht dauerte 4 Stunden. Am 12. Uhr schloffen die türkischen Geschütze. Die griechische Infanterie unter Führung des Kronprinzen ging zum Bajonettangriff vor. Die Türken stießen 7 Geschütze während erobert. Wegen des ausgebreiteten Bodens vor die Verfolgung durch Kavallerie unmöglich. Die Türken zogen sich nach Saratopolos zurück, wo sie 10 000 Mann Reservisten stehen haben.

Auch in Epirus überschritten die Griechen die türkische Grenze und passierten die Brücke von Arta. Sie besetzten die Höhe, ohne Widerstand zu finden. Bisher wurden 40 Verwundete hier eingebracht. Die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt. Die Türken nehmen am Sabamopoulos eine überaus feste Stellung ein. Sie warfen dort auf dem Vigla, am Eingange des Passes Verschanzungen auf und verschanzten sich ferner in der mittelalterlichen Burg. Das Festsee besteht aus einer vorläufigen engen Schlucht mit überhängenden Felsen. Der Paß machte schon den Römern im macedonischen Kriege viel zu schaffen. Hier hoffen die Türken, das griechische Heer aufzuhalten.

Wie es heißt, steht eine Reise des Königs und des Ministerpräsidenten Benfios nach dem Seelager bevor. Dorthin wird sich auch der Metropolit von Athen begeben, der die Truppen zu segnen wünscht.

Konstantinopel, 21. Okt. Die griechischen Kriegsschiffe, die vor Jenedos hielten, wo sie auch ein Marinebataillon landeten, wollen wahrscheinlich die Dardanellen überwachen, um die Ausfahrt der türkischen Flotte zu verhindern. In der Schwarzsee Meer befindliche türkische Flotte zählt ein Panzerschiff, 2 Kreuzer, 4 Panzerkorvetten, mehrere Torpedobootszerstörer und Torpedoboote, insgesamt 18 Fahrzeuge. Die 50 serbischen Geschütze mit Munition, die hier beschlagnahmt wurden, werden von der türkischen Armee verwendet. Die Pforte setzte die Mächte amtlich von der Blockade von Warna in Rumänien. Den Abendblättern zufolge zeigte sich die griechische Flotte vor Demos. „Aender“ erföhrt, daß die Bulgaren gestern bei Nafabid die Grenze überschritten versuchten und infolge des hartnäckigen Widerstandes der Türken nach zweistündigem Kampfe zum Rückzug gezwungen wurden.

4 grosse Rabatt-Tage

Nur Montag bis Donnerstag geben wir

Doppelte Rabattmarken

Im Erfrischungsraum:
Täglich Künstler-Konzert

Herm. Schmoller & Co.

Ausgenommen Lebensmittel, Konventions- u. Marken-Artikel.

Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmässigen Zeiträumen von 14 Tagen.

67920

Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

Nr. 2

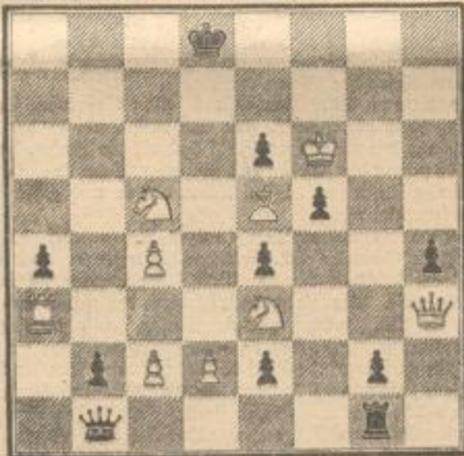
Mannheim, den 19. Oktober 1912

3. Jahrg.

Problem No. 107

von V. Marin, Barcelona.

(Preis im Turnier der Tidskrift for Skak).

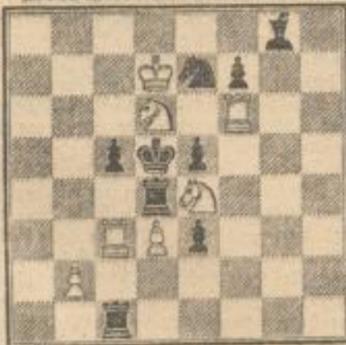


Mat in 3 Zügen.

Problem No. 108

von J. Kohtz und C. Kockelkorn.

(Deutsches Wochenschach 1894).



Mat in 4 Zügen.

Lösungen

zu Problem No. 108.

Es spricht für die hervorragende Qualität dieser Aufgabe, dass dieselbe in unserem Löserkreise keine vollständige Lösung fand.

Wohl waren die Herren W. Mühlhäuser und Rob. Heynen teilweise auf dem richtigen Wege, aber erst eine gemeinsame Durcharbeitung unter Mitwirkung des Herrn Dresdner führte zum Ziel.

Es wird unseren Freunden jedenfalls nicht uninteressant sein, den Gedankengang zur Lösung zu erfahren.

Betrachten wir die einfache Stellung, so sehen wir, dass Schwarz mat wird, wenn es der weissen Dame gelingt, den Punkt e5 zu besetzen, oder mat auf e4, wenn der weisse König sich ohne Schachgefahr des Lh4 auf e7 festsetzen kann.

Der Punkt e5 kann durch Dg1, e1 oder e6 unmittelbar bedroht werden; in ersterem Falle ist die Deckung nur durch Lh4-e7 möglich, in beiden letzteren auch durch Lh4-e2.

Versuchen wir es also zunächst mit Dh1-g1. Auf Ke5-e5 folgt sofortiges mat durch Dg1-e5, auf Kd6 durch D-e5 und Dc7. Es bleibt für Schwarz also nur die Verteidigung Lh4-e7.

Jetzt droht nach 2. K-e7 sofortiges mat auf e5, aber nach Kf5 bietet sich dem Schwarzen das Fluchtfeld g6. Also 3. Ke7-f7, worauf aber g4-g3 das Fluchtfeld g4 öffnet, und mit dem Mat ist es nichts. 1. Dh1-c1 eröffnet nach Lh4-e2 wohl eine Perspektive auf g5, aber jetzt fehlen uns die Mittel, um die Flucht des Königs über d6 zu verhindern.

Wir können uns daher gleich der dritten Möglichkeit 1. Dh1-c6 zuwenden, worauf die Deckung von e5 durch Lf2 erfolgen muss.

Diese Stellung sagt vorläufig nicht viel, aber es fängt doch leise an zu dümmern, da wir auf weiteres e5-c4 ein Matbild d3-c4, Dc6-c5 oder auf g4-g3, wodurch das Läuferschach auf h4 unmöglich wird, nach Kf7-e7 durch Dc4 erspähen.

Das letztere Mat würde auch nach Lf2-g1 oder d4 möglich sein, aber was geschieht auf Lf2-e3?

Ein genaues Studium der Position lässt den geübten Löser aber auch jetzt nicht im Stich, sondern verrät ihm wegen der Blockierung des Feldes e3 den reizenden Zweizüger, 3. Se6-f4 Lx-d4, 4. Dxc5++ oder Kx-f4 oder d4 oder bel. 4. Df6++.

Also Heureka, aber o weh! Weiss hat ja ganz vergessen, nach 1. Dh1-c6 einen zweiten Zug zu machen, sondern dem Schwarzen gleich die Fortsetzung überlassen. Suchen wir also den zweiten Zug, der jedenfalls einfach ist, da es nur ein Tempo zug zu sein braucht. Aber die Konstruktion ist zu einfach; sie lässt uns in Tempozügen keine Wahl, höchstens käme Kf7-g6 in Betracht, aber dann entschlüpft der schwarze König auf Lf2-e3, 3. Se6-f4 Lx-d4, 4. Dxc5++ nach e6.

War also die ganze Mühe umsonst, und bedeutet die Erkenntnis der hübschen zweizügigen Schlusswendung nur ein Vexierspiel der Verfasser?

Wir sagen nein, denn schon haben wir erkannt, dass der Tempozug im zweiten Zuge ja auch durch Dc6 auszuführen ist, und die Verbesserung im ersten Zuge angebracht werden muss.

Wie halten wir aber die Matbilder fest unter gleichzeitiger Verhinderung der Flucht des schwarzen Königs über d6? Jetzt ist die Antwort nicht mehr schwer, denn 1. Dh1-b7 bietet ja gegen Kd6 mit Dc7 ebenfalls eine genügende Parade; also 1. Dh1-b7 und hierauf erst Dc6 gibt uns die folgende korrekte Lösung.

- | | |
|---------------------|------------------|
| 1. Dh1-b7 | Lh4-e2 |
| 2. Dc6-e5 | Lf2-e3 |
| 3. Se6-f4 | Le3-c4 oder bel. |
| 4. Dc6xc5 oder f6++ | |

- | | |
|-------------|-------|
| 1. | e5-e4 |
| 2. | bel. |
| 3. d3xc4 | |
| 4. Dc6-d5++ | |

- | | |
|-------------|----------------------|
| 1. | Lf2-d4, g1 od. g4-g3 |
| 2. | bel. |
| 3. Kf7-e7 | |
| 4. Dc6-e4++ | |

- | | |
|----------------------------|---------------|
| 1. | Lh4-d8 |
| 2. Dh7-e6 | Ld8-b6 od. e7 |
| 3. Dc6xb6 oder Kf7xe7 bel. | |
| 4. Dd6xc5 oder Dc6-e4++ | |

Ein ausserordentlich glücklicher Wurf der berühmten Meisterfirma.

zu Problem No. 104

- | |
|------------|
| 1. Dd3-d4. |
|------------|

Am 7. Oktober gab Dr. ... im Schachverein Anderson, Frankfurt a. M., eine Simultanvorstellung gegen 26 Gegner. Er gewann in 5 Stunden 13 Partien, verlor 3 und machte 8 remis. Die folgende kurze Partie entstammt dieser Veranstaltung:

Partie No. 68.

Weiss: Freiherr v. Holzhausen. Schwarz: Dr. Tarasch.

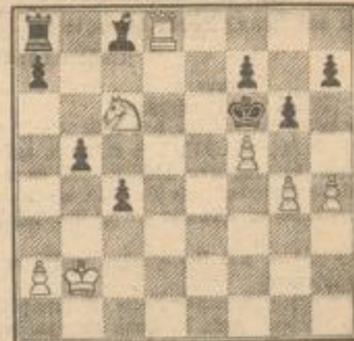
- | | |
|-----------|--------|
| 1. e2-e4 | e7-e5 |
| 2. Sg1-f3 | Sb8-c6 |
| 3. Lf1-e4 | Sg8-f6 |
| 4. d2-d4 | e5xd4 |
| 5. 0-0 | d7-d6 |
| 6. Sf3xd4 | Lh8-e7 |
| 7. Sb1-c3 | 0-0 |

- | | |
|--------------|--------------|
| 8. h2-h3 | Tf8-e8 |
| 9. Th1-e1 | Sf6-d7? |
| 10. Le4xf7? | Kg8xf7 |
| 11. Sd4-e6!! | und gewinnt. |

Schwarz verliert die Dame oder wird auf Kf7xe6 in 2 Zügen mat.

Endspiel aus einer kürzlich in Giessen gespielten Beratungspartie.

Schwarz: Die Beratenden.



Weiss: W. Gudehus.

Weiss konnte durch g4-g5+, Kf6x-f5, Sc6-e7 den Läufer c8 gewinnen, zog es aber vor, auf direktes Mat zu spielen:

- | | |
|--|-------------------------|
| 1. Td6-d6+ | Kf6-g7 besser spielte |
| Schwarz durch Lc8-e6 jetzt den Läufer. | |
| 2. f5-f6+ | Kg7-h6 |
| 3. Sc6-c5 | Lc8-e6 auch hier musste |
| Lxg4 sich opfern. | |
| 4. Td6xc6 | g6-g5 |
| 5. h4-h5 | Ta8-b8 |
| 6. Te6-e8! und Mat in 2 Zügen. | |

Aus dem Mannheimer Schachleben.

Die diesjährige Generalversammlung fand am 3. Oktober bei gutem Besuch statt. Der Vorsitzende, Herr Gudehus, konnte in seinem Jahresbericht mit Genugtuung konstatieren, daß der Klub sich in aufsteigender Linie entwickelt. Die Mitgliederzahl beträgt 106 gegen 90 z. Z. der vorjährigen Mitgliederversammlung. Simultanvorstellungen gaben die Meister Capablanca, v. Bardeleben und Sosik-Borowsky. Mit großem Beifall wurde die offizielle Mitteilung von der Uebertragung des XIX. Kongresses des D. S. B. aufgenommen. In dem Städte-Korrespondenz-Wettkampf hat Mannheim seine Partie gegen Hertogenbosch bereits gewonnen, während die Partie gegen Regensburg etwas besser für M. steht. Herr Dr. Schneider gedachte sodann eines kürzlich verstorbenen früheren Mitgliedes, des Deutschen Botschafters in London, Freiherrn von Marschall, zu dessen Andenken die Versammlung sich erhob. Bei den Neuwahlen fand man es mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Mehrarbeit am Platze, den Vorstand etwas zu verstärken. Die Wahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Gudehus, 2. Dr. Schneider, 3. Dresdner; 1. Bibliothekar Prager, 2. Dr. Thoraus; 1. Schriftführer Rörmig, 2. Eser; 1. Kassier Groß, 2. Gernart; 1. Spielwart Huber, 2. Gerhard. Herr Richard Prager wurde auf Antrag des Vorstandes mit Stimmeneinhelligkeit zum Ehrenmitglied ernannt. Herr Gudehus leitete in einer kurzen Ansprache den Jubilar, der seit 25 Jahren in muster-gültiger Weise das Amt des Bibliothekars versieht. Der Klub schätzte sich glücklich, in Herrn Prager eine ebenso zuverlässige wie sachkundige Kraft für dieses schwierige und umfangreiche Amt zu haben. Dem Dank der Mitglieder an den Vorstand gab Herr Kadisch in bereiten Worten Ausdruck, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Am Mittwoch, den 9. Oktober, spielte W. Gudehus im Ludwigshafener Arbeiter-Schachklub 21 Partien simultan, welche er in 2 1/2 Stunden sämtlich gewann.

Im Erfrischungsraum

- 1 Portion Kaffee mit Sahne (2 Tassen) 15 Pf.
- 1 Stück Torte 15 Pf.
- 1 Stück Torte mit Sahne 20 Pf.
- 1 Paar Wiener mit Kartoffelsalat 25 Pf.
- 1 Rippchen mit Kartoffelsalat 40 Pf.

Warenhaus
KANDER
G. m. b. H. (T 1, 1 MANNHEIM
Verkaufsstelle: Neokarstadt, Marktplatz

Ein Posten
Halbseidene Regenschirme
für Damen und Herren mit halbseidenem Futtermal, teilweise mit kleinem Webefehler regulärer Wert bis 3 M. Stück **2 95 M.**
Halbseidene Regenschirme
mit seidennem Futtermal und schönen mod. Hornknöpfen Stück **4 95 M.**

Billige Angebote

Damen-Hemden mit gestickter Passa aus kräftigem Wäschezeug **1 45 M.**
Damen-Hemden aus gutem Renforcé m. schöner Handstickerei, Hohlsaum und Handbogen **2 45 M.**
Damen-Beinkleider aus gutem Falt-Croisé mit gebogtem Volant **95 Pf.**

Damen-Trikothandschuhe schwarz mit farbigem Futter ... Paar **38 Pf.**
Kinder-Strickhandschuhe reine Wolle, bis 10 Jahre passend Paar **48 Pf.**
Damen-Trikothandschuhe gute Qual. mit feinfarbigem Futter Paar **75 Pf.**
Herren-Trikothandschuhe mit Kamelhaarfutter Paar **75 Pf.**

Kissen-Bezüge aus gutem Stoff, mit gebogenen Ecken **58 Pf.**
Kissen-Bezüge aus gutem Stoff, festnäht **95 Pf.**
Kissen-Bezüge mit Stickerei oder Spitzenansatz **1 25 M.**



Robespierre-Kragen in vielen neuen Dessins **1.25 M.**
Robespierre-Kragen in grosser Auswahl **65 Pf.**
Jabots in modernen Ausführungen **58, 38 Pf.**

Kinder-Strümpfe extra stark, Wolle plattiert, engl. lang, schwarz und lederfarbig passend für 1-2 3 4 5 6 7 8-9 10-12 Jahre
38 Pf. 43 Pf. 48 Pf. 53 Pf. 58 Pf. 63 Pf. 68 Pf. 73 Pf.
Reinwollene Kamelhaar-Socken vorzügliche Qualität angenehm im Tragen **98 Pf.**



Jackett-Kragen Spachtel, moderne Shawie-Form wie Abbildung **85 Pf.**
Jackett-Kragen Macramé und Spachtel ... **1.75 M.**
Spachtel-Blusen-Kragen weiss und creme **75 Pf.**

Knaben-Schürzen aus solidem Siamosen, mit zwei Bildertaschen ... **58 Pf.**
Kinder-Schürzen in allen modernen Facons, verschiedenen Grössen .. **75 Pf.**
Türkische Zierträger-Schürzen aus gutem Satin, aparte Facons **1.25 M.**
Neueste Blusen-Schürzen aus gestreiften u. türkischen Stoffen **1.45 M.**

Bett-Damast 130 cm breit, bordo, mit Seidenglanz Meter **95 Pf.**
Schürzen-Siamosen ca. 120 cm breit waschecht Meter **52 Pf.**
Schürzen-Druck ca. 120 cm breit starke Qualität Meter **75 Pf.**

Kostüm-Stoffe 130 cm breit, in grosser Auswahl, aparte Dessins **Mr. 1.45 M., 95 Pf.**
Blusen-Flanelle in schönen hellen und dunklen Streifen **Mr. 38 Pf.**
Taffet-Changeant für Blusen und Kleider, großes Farbensortiment ... **Mr. 1.25 M.**
Samt-Reste regulärer Wert bis **3.50 M.** jetzt **Mr. durchweg 98 Pf.**

Ein Posten
Elegante Damen-Hemden und Beinkleider
Stickerei- und Spitzen-Röcke
aus Kollektionen stammend oder am Lager angestaubt
ca. 40%
unter regulärem Preis.

Normal-Kinder-Anzüge Leib und See, bis 100 cm lang, gute Qualität **95 Pf.**
Kinder-Sweater-Anzüge feine Zephir-Wolle, moderne Farben kompletter Anzug, Grösse 35 **3.50 M.**
Ein Posten Kinder-Sweater bis 10 Jahre passend **75 Pf.**

Ein grosser Posten **Frack-Direktoire-Korsetts** mit Strumpfhalter Posten I **1 10** Posten II **1 75** Posten III **2 45** Posten IV **3 75**

Unterricht
Stenographie
Maschinen-Unterricht auch für Vordemittelste, Tages- u. Abendkurs, Klasse-Unterricht, Unterrichtslehre m. 6 Wochen. Erfolg garantiert. Biemarckplatz 19. Tel. 4053.

Büro-Möbel
Diplomaten-Schreibtische
Rolljaalousieputze
Registrier-Schränke
Schreibmaschinentische
Grösste Auswahl, Billigste Preise.
Valentin Fahlbusch.
Im Rathaus.

Eine Partie gebrannte
Defen und Herde
von Nr. 8- bis Nr. 10- zu verk., sowie eine große elektr. Bogenlampe.
Dr. Böcher, H 5, 23, 75409

Speise-Zutaten
getrocknete „Jubuhrie“, feine Tafelzuckerstücken, die bis die Zahl zwölf, jehm mit feinst. Weizenmehl, 200. 2.00 per Ctr. frants Meier, fuhrenweilchlicher Käufer werden auf dem Hauptmarkt an meinem Blumenstand an der Breite Straße abgegeben. 704.0 Schwabner, Hofenhof Rabenburg.

Hotel oder Gasthaus
zu kaufen gesucht.
Ch. aut. 75582 s. d. Exp.
Stellen finden
Berufswegweiser für Personen welche Versicherungsfach wöhlen. Mit und Nebentunst ausführlich gratis. Ch. u. D. H. 1023 an Fandé & Co. Frankfurt a. M. 2171

Ein hiesiges Getreide-lagerhaus sucht einen
Expeditenten
der bereits eine ähnliche Stellung bekleidet hat, um sofortigen Eintritt. Bewerber mit guten Empfehlungen wollen ihre Offerten unter Nr. 75421 an die Exped. d. Bl. einl.

Mädchen
für kleineren Haushalt, tagsüber gel., nicht u. 16 Tage. Friedrich Carlstr. 6, 4. Et.
Mädchen für Kinder nach Hamburg gesucht. In welchen H. 2, 19, bei Postamt, Oberl. 7406

Zur Aushilfe wird ein perfekt stenographierender und auf der Maschine schreibend.
Herr od. Dame gesucht. Offert. unter Nr. 75482 an die Expedition d. Blg. erbet.

Unterricht in Klavier + Zither Mandoline Gitarre und Laute erzielt gründlich. Friedr. Nussmeyer, Buchhändler, 3, 9, 18, 70905

Kassen-Schränke
neu und gebraucht
Alfred Moch
E 5, 5 Tel. 1759

Piano
soll neu, billig zu verkaufen. Wittelste. 41, Strickhofl.

Rottweiler
6 Wochen alt, Eltern prämiert, 4 Hunden Preis 200. 2. Kind zu verk. 7402
A. Behmann, Heilbronn, Appelheimerstraße 18.

Commis
zum baldigen Eintritt gesucht. Anzeihen u. Zeugnisabschriften, Angabe der Ansprüche, des Eintritts und Alters befördert unt. Nr. 75014 die Exp. d. Bl.
Neuer General-Agentur sucht zum baldigen Eintritt jüngeren

Feuer
Bei einer erstklass. gut eingerichteten deutschen Versicherungs-Gesellschaft ist die
Haupt-Agentur
für Mannheim u. gröszer. Städte neu zu besetzen. Bedient, welche durch gute Beziehungen zu den besseren Kreisen entsprechen. Bewerbungen mitbringen werden, bestenfalls Offerten unter 75425 an die Exped. d. Bl. einzureichen.

Bung! für Dauerberufverfasser billiger Bezahlung
Kalendern.
Durch Einkauf von gross. Quantitäten bin ich in der Lage, zu ausserordentlich bill. Preisen an Wiederverkauf, abzug. von Stein's Buchhandlg. G. S. 1. Zuchlitz 74075

Berfekte Stenotypistin
durchaus fern in fremger Aufnahme von Diktaten und Wiedergabe derselben auf Schreibmaschine u. bald gesucht.
Offerten mit Photo-graphie an Heis & Co., Friedriehsplatz erb. 75470

Zu verkaufen
Gute, große, schwarze u. braune, 1 Divan, 1 Truhen, 1 Vertikow, 1 Comode, 1 Küchenschrank, 1 Kassetten mit Holz alles noch gut erh. bill. abzug. 174 Hauptstr. 174 Hauptstr. 174 Hauptstr.

Ein gebrauchter Klavier für Vereine geeignet, sehr billig zu verkaufen; ebenso ein großes, in Dubay, Madras, 248, Steinbuckstr. 1. 75007

Stauend billig!
Komplette Schlafzimmer-Einrichtung nur **280 und 380 M.**
m. feiner Spiegel-Schrank oben 75005
Speise- und Herren-Zimmer Spiegel-Schrank Spiegel-Schrank 10 M.
Divan auf Federn 42 M.
Fab. Holz-Industrie Necha Polener Hofengartenstraße 32.

Liegenschaften
In feiner, ruhiger Lage elegantes, neues
Privathaus
sehr rentabel, bei Verkauf halber unter 2000. 2. Kind zu verkaufen.
Pevi & Sohn
Q. 1. & Weiltstr. Tel. 500 75404

Buchhalter
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter 75430 an die Exped. d. Bl.
Fühler, Buchhalter
zur Übernahme einer Buchhalterstelle mit Gehaltsanspruch. Ch. aut. Nr. 75017 an die Exped.

Verfekte erste Mod-Arbeiterin
bei hohem Lohn sofort gesucht, auch Teilzeitarbeiterin. 75004
L. Abale, L 14, 4.
Ein gewandtes Dienstmädchen gegen hohen Lohn gesucht. Strohenstr. 9, 2. Et.

Verkäuferin
verwandlungsfähig gesucht.
Hermann & Frohnein
Eine geübte
Stenographin und Maschinenschreiberin
gehoblen Alters, sucht per 1. Januar 1920 event. auch schon früher, Stellung. Am liebsten in Mannheim oder Umgebung. Off. unt. 75407 an d. Exped. d. Bl.

Kochfräulein-Gesuch.
In einer Privatpension können Fräulein die bessere Küche erlernen.
Kaiserstr. 24, pl. 8007

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 11. Okt. (Strafkammer II.)
Bes.: Landgerichtsdirektor Breiner.
Um nach Frankreich zu kommen, wünschte sich ein 14-jähriger Zwangsjüngling 1000 M. Um diese zu erlangen, brach er am 28. Juli d. J. mit zwei neunjährigen Jungen, wovon einer sein Bruder war, in ein Fuderwaren-geschäft an der Breitenstraße ein, als sie aber

an der Kasse herumhantierten, erlöbte die elek-trische Klingel und die Jungen flüchteten eilends. Nur ein paar Stückchen Schokolade blieben sie noch mitgeben. Der Biersechsjährige stand heute unter Anklage. Es war nicht die erste Dieberei, die er begangen hatte. Er wußte genau, was für ihn auf dem Spiele stand. Als ihn der Vor-sitzende fragte, ob er eingebrochen habe, um sich Geld zu verschaffen, erwiderte er, nein, er habe sich nur etwas zu essen holen wollen, die ande-

ren hätten dann Geld nehmen wollen. Das Ur-teil lautete sodann auf 2 Monate Gefängnis.
Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Deutsch.
Der verurteilte Josef Heller, der Wetten für das Züricher Wettbureau Kronsfeld vermit-telte, ist deshalb schöffengerichtlich zu zwei Mo-naten Gefängnis verurteilt worden. Nachträg-lich ist er unter Anklage gestellt, weil er zum telegraphischen Verkehr mit seinem Geschäfts-freunde sich des Namens des Merkurwirts be-

diente. Das Gericht verurteilte ihn deshalb zu einer Zusatzstrafe von zwei Wochen.

Der Maurer Jakob Wegmann aus Böllen-born ist vom Diebhaber seiner Stieftochter ans Bett gebracht worden, weil er als Stiefvater mehr als zärtlich war. Es scheint etwas daran gewesen zu sein; denn Wegmann wird nach ge-beimer Verhandlung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Ausstellung Der Mensch
Darmstadt
Wegen des außergewöhnlich starken Andranges bis Mitte November verlängert.

Ausgewählte Gruppen aus der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911
Im Großherzoglichen Residenzschloß

Buntes Feuilleton.

Der Eheretor der Varensean. Aus Na-tal wird berichtet: Einen einjährigen Retorid in der Weltchronik der Ehe darf eine Varensean sein, 78 Jahre zählt und sich rühmen kann mehr Männer gehabt zu haben und mehr Kinder zu besitzen als alle anderen Frauen in Südamerika. Frau Thekla de Beer ist heute Witwe; sie begann die häßliche Reihe ihrer Ehen als 18-jähriges Mädchen. Damals heiratete sie Petrus Jacobus Lubbe, der aber bald starb und sie mit einem Kinde zurückließ. Zehn Monate später nahm sie einen zweiten Mann, einen Witwer mit drei Kindern, aber nach einem Jahr und fünf Mona-ten entriß das Schicksal ihr auch diesen Lebens-gefährten, und sie blieb als Witwe mit vier Kindern zurück. Zum dritten Mal trat sie fünf Monate später vor den Traualtar, auch diesmal schenkte sie einem Witwer ihre Hand, nur daß der diesmal gewählte Gatte gleich sieben Kinder mit in die Familie brachte. Mit ihm lebte sie elf Jahre lang in glücklicher, friedlicher Ehe, schenkte sieben Kindern das Leben, aber dann ward ihr auch dieser Mann entzogen. Nun blieb sie fünf Jahre lang Witwe, doch nach Ab-lauf dieser Zeit heiratete sie zum vierten Male: diesmal einen Witwer mit acht Kindern. Sie schenkte ihrem Manne noch vier Kinder dazu und nach elf Jahren starb der glückliche Vater. Fünf Jahre darauf heiratete sie Hendrik Hop-per; nach elf Jahren wurde auch er in die Grube, nachdem er an zehn Kindern Vaterfreuden erlebt hatte. Nun gingen zwei Jahre elend dahin, als aber die Witwe Hendrik van Wyl kennen lernte, sprach ihr Herz noch einmal und sie reichte diesem sechsten Erwählten die Hand; Hendrik van Wyl war gleich der Mehrzahl seiner Vorgänger Witwer und brachte fünf Kin-der mit in die Familie. Vor kurzem hat ihn man der Tod dahingerafft, nachdem er elf Jahre lang als glückliches Familienoberhaupt dem höchst stattlichen Haushalte vorgestanden hatte. Die trauernde Witwe ist heute Mutter und Stief-mutter von 49 Kindern und zugleich Groß-mutter von 270.

„Medensarten, wie sie lauten müßten“, schlägt das Windsor Magazine vor: „Ich hätte ja gewiß pünktlich zur Stelle sein können, aber es kam mir nicht so sehr darauf an.“ Ent-schuldigen Sie meine Handschrift nicht. Sie ist niemals besser als in diesem Fall, und sie ist gewöhnlich schlechter.“ — Meine Antwort auf Ihre Werbung, Alfred, ist: Ja. Es hat lange genug gedauert, bis es soweit gekommen ist, muß ich schon sagen.“

Der Geschmack der Orientalen. Der Ge-schmack der Morgenländer ist von dem unseren himmelweit verschieden. Was unsere Herren und demzufolge auch unsere Damen schon nen-nen, gefällt den Türken und anderen östlichen Bewohnern durchaus nicht. Wir schätzen bei Frauen nichts mehr, als schneeweiße Zähne, die aus den roten Lippen hervorleuchten. Im Morgenlande fürcht sich ein großer Teil der Frauen die Zähne dunkel, wie denn die Morgen-länderinnen überhaupt sehr viele kosmetische Mittel anwenden. Das Innere der Handfläche wird mit Henna brennend rot gefärbt, auch das Haar wird vielfach mit Henna behandelt. In den Augen bevorzugt man einen Ausbruch der Mädigkeit und des Gelassenheits, die Orientalin versteht es, durch einige Striche um das Auge herum, sich diesen Ausdruck zu geben. Am meisten aber unterscheidet sich der Geschmack des Orien-talen von dem des Abendländers, was die Ge-stalt der Frauen anbelangt. Während unsere Damen durch allerschönsten Stutzen und Mittel dar-auf bestrebt sind, sich schlank und dünn zu er-halten, gilt die Schlankheit im Orient als etwas Häßliches und Verabschämungswürdiges. Be-zeichnend dafür ist das Verhalten eines türki-schen Großwüchsigkeits, der einst der berühm-ten Tragödin Rachel, dem Mitspieler des Theatre francais vorgeführt wurde. Der da-malige Prinz Louis Napoleon hatte das Abend-essen, bei dem sich die beiden kennen lernten, arrangiert, und der Gastgeber sah mit Entsetzen, wie der türkische Großwüchsigkeits der geist-vollen Schauspielerin mit einem Nischfallen, das beinahe an Furcht grenzte, auswich. Als er den Abgesandten des Sultans einen Augenblick allein sprechen konnte, fragte er ihn: „Wie ge-

fällt Ihnen unsere göttliche Rachel?“ Der Groß-wüchsigkeits schauderte und antwortete nach einigem Zögern: „O Prinz, in meinem Vater-lande werden die Frauen, die nur aus Haut und Knochen bestehen, erseht.“ Rachel, die hören wollte, was der Bey über sie sagte, trat näher, und vernahm noch die letzten Worte seiner nicht gerade freundlichen Kritik. Sie hat ihm nie verziehen und war auch nie mehr zu bewegen, ihre Kunst in Anwesenheit eines Orientalen zu zeigen. Dieser Geschmack hat sich bis auf unsere heutige Zeit erhalten, und die wenigen türkischen Frauen, die sich der Kultur und dem Fortschritt zugewandt haben, und die wie die modernen Menschen darauf achten, eine nicht zu große Leibeshülle zu bekommen, gelten in ihrem Vater-lande als die unglücklichsten Frauen, die von der Natur so schlecht bedacht worden, daß sie die Wissenschaft anstelle der Liebe sehen müßten.

Die starken Frauen der Vergangenheit. Die Geschichte erzählt uns von Männern, deren ungewöhnliche Kraft das Attribut ihrer Persön-lichkeit war. August der Starke, der Mann mit dem Nierenappetit, hat sich im Andenken des Volkes nicht zuletzt aus dem Grunde so unver-gesslich erhalten, weil er einen Mann von normaler Größe und Körperbeschaffenheit mit der rechten Hand zum Fenster hinaushalten konnte, und ihn wieder in das Zimmer zurück-bringen, als wäre nichts gewesen. Doch nicht nur Männer, sondern auch Frauen der Ver-gangenheit haben über so ungewöhnliche Kräfte verfügt, daß sie ihre Mitmenschen in Staunen und Bewunderung versetzten, und daß die Ver-gangenheit ihrer noch mit einer gewissen Scheu gedenkt, jener Scheu, die man eben allem Un-gewöhnlichen gegenüber empfindet. Elisabeth von Pommeren, die Gemahlin Karls IV. war eine so starke Frau, daß sie Eisenstangen wie Holz zerbrechen konnte. Die Geschichte erzählt, daß Elisabeth einst einen Ritter strafen wollte. Der Mann schien unangreifbar, denn er trug einen Ringpanzer, der jedem Angriff Stand hielt. Elisabeth zerriß diesen Panzer wie Leinwand, und damit hatte sie dem Ritter die schwerste Schmach zugefügt, die er überhaupt er-leiden konnte. Auch die persische Sage weiß von

einer Königin zu berichten, die über übermensch-liche und übermännliche Kräfte verfügte. Sie soll eine kühne Löwenjägerin gewesen sein, und einen Löwen, den ihre Angel nicht getroffen und der sich ihr angreifend gegenüberstellte, mit den Händen erwürgt haben. Diese Frau, Wanu Gashap, soll einen jubelnden Freier eines Tages mit dem Säbel entzwei gespalten haben, als er sich ihr mit Gewalt nähern wollte. Man wird vielleicht bedauernd sagen, daß der Typus der starken Frau in der heutigen Zeit der Verwö-stung ausgestorben zu sein scheint. Ein Beispiel gibt dem aber Unrecht. Madame Gauthier, die berühmte Schauspielerin vom Theatre francais soll Kräfte haben, mit denen sich kein Mann messen kann. Als sich einst mit einem Niesen kein Mann in einen Zweikampf einlassen wollte, trat Madame Gauthier diesem Niesen entgegen und schlug ihn zu Boden. Sie war imstande, einen silbernen Teller wie ein Stückchen Papier zusammenzubrechen. Sie zerbrach spielend ein Geldstück und gewann dadurch in einer Wette 10 000 Francs, und es ist noch garrnicht so lange her, daß Madame Gauthier diese Kraft-proben abgelegt hatte. Die Männer freilich werden diese überstarken Frauen nicht mit allzu-großer Zärtlichkeit betrachten, namentlich dann nicht, wenn kein Mann den Händedruck einer solchen Frau zu ertragen vermag, wie das bei Madame Gauthier der Fall gewesen sein soll. Freilich hatte die Schauspielerin trotz und alle-dem so schöne Hände, sie schienen so zierlich und so klein, daß sie wenigstens äußerlich einen angenehmen Eindruck hervorbrachten.

Das Kind und der Elefant. Die Heißt An-nette ist mit ihren Eltern im Zoologischen und bewundert den Elefanten. Wie das bei einem noch nicht dreijährigen Kinde nicht zu verwundern ist, hält sie den Käffel für den Tier mit seinem Schwanz hin und her wedelt. Blöcklich nimmt der Elefant mit dem Käffel ein am Boden liegendes Stück Futter und schiebt es in das Maul. Ganz entzückt ruft Annette: „Mama! Mama! Der Elefant ist von hinten rein!“

S. Fels Spezial-Woche für Ballstoffe mit kolossal billigen Ausnahmepreisen
Weisse Gesellschafts-Stoffe
Doppelbr. Silvana-Seide 2 75
120 cm br. Voile-Charmeuse 3 75
110 cm br. Lyoner Seiden-Voile und Marquissette 4 50
Farbige Gesellschafts-Stoffe
110 cm breit französ. Bengalines und Eoliennes 3 60
110 cm breite Voile-Charmeuse 3 75
110 cm breite Seiden-Gachemire 4 95
Schwarze Gesellschafts-Stoffe
110 cm breite Satin-Cachemire 4 75
110 cm breite Seiden-Cachemire 4 95
110 cm breite Lyoner Crêpe de Chine 5 90
Für die Tanzstunde: Abgepasste weisse Wasch-Voile-Roben 15 50
Japan. Wasch-Crêpe-Roben 17 75

Achten Sie auf die Dekoration
unserer Schaufenster!

Die Eröffnung unseres Gesamthauses erfolgt in Kürze!
Vor derselben sollen unsere grossen Waren-Vorräte
soweit als irgend möglich verkleinert werden!
Wir unterstellen unser gesamtes Lager einem

Extra-Auslagen auf Tischen
in allen Abteilungen!

Großen Extra-Verkauf!

Alle Preise
Rein Netto!

Die Preisherabsetzungen — auch für neue Herbst- u. Winter-
Waren — sind ganz erhebliche u. liegt es im Interesse eines
jeden, von unseren Angeboten Gebrauch zu machen!!

Nur für die
momentanen Vorräte!

Porzellan!

- Tassen mit Untertassen dekoriert . . . 14 Pfg.
- Tassen mit Untertassen mit Goldband 14 Pfg.
- Dejeuner dekoriert 1.45, 95 Pfg.
- Milchtöpfe Satz, 6 Stück 1.45, 95 Pfg.
- Kaffeesevice dekoriert für 6 Personen 3.75, 2.95, 2.65
- Speiseteller weiss Stück 12 Pfg.
- Grosse runde Platten Stück 48 Pfg.
- Teesevice mit Tablett für 1 Person . . . 1.95
- Kinderservice dekoriert 1.45
- Ein Posten Salz od. Mehlässer . . Stück 95 Pfg.

Galanteriewaren!

- 1 Kaffeekanne vernickelt 95 Pfg.
- 1 Kaffeesevice vernickelt 2.95
- Diverse Köpfe 95 Pfg.
- Eierservice 2.65, 1.95
- Aufsätze 3.95, 3.45, 2.95
- Schreibzeuge 4.50, 3.50, 2.45, 95 Pfg.
- Familienrahmen 2.45, 1.45, 95 Pfg.

Bandwaren!

- Halbleinwand weiss, diverse Breiten Stück 4 Pfg.
- Schürzenband farbig 3 Meter Stück 4 Pfg.
- Leinwand 6 Meter Stück 12, 10, 8 Pfg.
- Nahtband schwarz und weiss ca. 8 Meter Stück 28, 20 Pfg.
- Lotband ca. 3 Meter Stück 5 Pfg.
- Tailenband schwarz, weiss und grau, Meter 15, 12, 8 Pfg.
- Tailenband ca. 3 Meter Stück 9 Pfg.

Kragenstützen!

- Zelluloidstäbe Dtd. 18, 12, 5 Pfg.
- Spiral-Kragenstütze mit Seide umspunnen Dtd. 20 Pfg.
- Spiral-Kragenstäbe „Astra“ Dtd. 45 Pfg.

Nähseide!

- Spezialmarke „Wronker“ auf Holzrollen Rolle 30 Pfg.
- Marke „Gütermann“ auf Holzrollen große Rolle 50 Pfg.
- Marke „Gütermann Ideal“ 30 Meter Rolle 9 Pfg.
- Nähseide in großem Farbsortiment 50-Meter-Rolle 6 Pfg.

Damen-Strumpfhalter

- gest. und gefärbt Paar 45, 28 Pfg.

Lebensmittel-Abteilung

- Junge Mast-Gänse Pfund 85 Pfg.
- Bananen Pfund 12 Pfg.

Haushaltwaren! Verkauf II. und III. Etage!

Steingut!

- Speiseteller tief oder flach Stück 8 Pfg.
- Dessertteller Stück 6 Pfg.
- Speiseteller Zwiebel, tief od. flach Stück 10 Pfg.
- Dessertteller Zwiebel Stück 8 Pfg.
- Waschbecken gross 1.45, 1.25, 95 Pfg.
- Waschkübel gross 1.25, 95, 48 Pfg.
- Wasch-Garnitur gross 2.95, 2.45
- Wasch-Garnitur mit Goldverzierung 3.55, 3.45, 2.85
- Satz Schlüssel weiss, 6 Stück 95 Pfg.
- Gewürztünnchen 6 Stück 95 Pfg.

Lampen!

- | | | | |
|---|-------|-------|-------------|
| | 10" | 9" | 6" |
| Küchenlampen | 85, | 68, | 48 Pfg. |
| Küchenlampen in besserer Ausführung | 1.65, | 1.25, | 95 Pfg. |
| Nachtlampen | 45, | 38, | 25 Pfg. |
| Tischlampen | 2.95, | 2.25, | 1.65 |
| Tischlampen dekor. | 3.65, | 2.45 | |
| Tischlampen mit Messingfuß | 4.75, | 3.95, | 2.65 |
| Glühstrümpfe | 38, | 35, | 33, 24 Pfg. |
| Glühstrümpfe für Hängegas | 40, | 33 | Pfg. |
| Gaslyren für Hängegas | 8.50, | 7.50, | 5.75 |

Galanteriewaren!

Grosse Posten diverser Gegenstände 95 Pfg. auf Extratisch ausgestellt jedes St.

Billige Kurzwaren!

Schweissblätter!

- Trikot mit Gummi 30, 25, 18 Pfg.
- Batist mit Gummi 40, 30, 25 Pfg.
- Trikotblätter 25, 18 Pfg.
- Amerikan. Schweissblätter Marke Kleinert, Rubber Co., Neuyork Marke Canfield, Rubber Co., Neuyork
- „Beauty“ doppelseitig Paar 1.15, 95, 85 Pfg.
- „Crystal“ ohne Gummi Paar 1.25, 1.15, 90 Pfg.
- „The Gem“ doppelseitig Paar 95, 85, 75 Pfg.

Rockstoss und Tressen!

- Vorwerks Sammetstoss „Beila“ schwarz und marine Meter 38 Pfg.
- Tressenborde „Filia“ Meter 8 Pfg.
- Mohairschutzborde alle Farben Meter 8 Pfg.
- Mohairschutzborde schwarz Meter 6 Pfg.

Perlmutterknöpfe!

- per Karte Grösse 18-22 24-30 3 Dutzend 15 Pfg. 25 Pfg.

Nadlerwaren

- Stecknadeln Eisen Brief 150 Stück 3 Pfg.
- Stecknadeln Messing Brief 900 Stück 6 Pfg.
- Stecknadeln mit Glasköpfen Brief 4 Pfg.
- Stecknadeln in Blechdosen 50 Gramm 15 Pfg.
- Nähnadeln Brief 25 Stück 8, 5, 3 Pfg.
- Maschinennadeln für Singermaschinen Dtd. 25 Pfg.
- Stopfnadeln Brief 25 Stück 7 Pfg.

Druckknöpfe

Nur erprobte Qualitäten!

- Marke „Wronker“ Dtd. 5 Pfg., 12 Dtd. 55 Pfg.
- Pryms „Prämien“ 1 Dtd. 10 Pfg., 12 Dtd. 1.10
- „Koh-i-noor“ 1 Dtd. 15 Pfg., 12 Dtd. 1.65
- „Discretion“ Dtd. 40 Pfg.

„Blanks Schnittmuster“

zu Originalpreisen in allen Grössen mit Anleitung zu hunderten der neuesten Modelle bei uns vorrätig!

Diverse Artikel!

- Wärmeflaschen 1.95, 1.15, 95 Pfg.
- Kohlenröhrer lackiert 95, 85 Pfg.
- Kohlenkasten Eisen 1.45, 1.25, 95 Pfg.
- Kohlenkasten Holz 1.95, 95 Pfg.
- Kohlenkasten □ 2.25, 1.65, 95 Pfg.
- Ofenschirme 3.25, 2.45, 95 Pfg.
- Ofenvorsotzer 2.45, 1.85, 1.45
- Petroleumkannen 98, 55, 42 Pfg.
- Wandkaffeemühlen 2.75, 95 Pfg.
- Kaffeemühlen Holz 1.95, 1.65, 95 Pfg.

Blumenzwiebel!

- Einfache Hyazinthen in 5 Farben 14 Pfg.
- Hyazinthen in Hummel 10 Pfg.
- Einfache Tulpen Stück 3 Pfg.
- Gefüllte Tulpen Stück 4 Pfg.
- Crocus Stück 2 Pfg.
- Schneeglockchen Stück 2 Pfg.
- Scylla Stück 3 Pfg.

Büsten

- Büsten für die Schneiderei mit Stoffbezug 3.85
- Büstenständer 2.85

Diverse Kurzwaren!

- Tailenverschluss schwarz und weiss . . . 8 Pfg.
- Tailenverschluss schwarz und weiss mit Fischbein 18 Pfg.
- Tailenstäbe Dtd. 15 Pfg.
- Horn-Fischbeinstäbe 5 mm Dtd. von 18 an
- Rouleauxkordel weiss u. crem. Stück 38 Pfg.
- Schulriemen Eisengarn Dtd. 10 Pfg.

Besonders billig!

- Rüschen-Gummibänder Meter 20 Pfg.
- Korsettgummiband geeignet f. Strumpfhalter Meter 28 Pfg.
- Strumpfhalter Paar 23 Pfg.
- Perlmutterknöpfe bis Gr. 26 Dtd.-Karte 8 Pfg.

- 1 Portion Kaffee mit Schlagsahne 25 Pfg.
- Diverse Torten mit Schlagsahne 20 Pfg.
- Erdbeer-Creme mit Waffeln 20 Pfg.
- Fürst-Pückler-Speise mit Waffeln 20 Pfg.

In unserem Erfrischungsraum (II. Etage)
täglich von 3-7 Uhr
Erstklassiges Künstler-Konzert!

S. Wronker & Co.

Mannheim

18055

Eingang jetzt nur
Marktsstrasse
zwischen

81 u. 82